GEMEINSAM LEBEN LERNEN e. V.

Offene Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Angehörigen im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München

Jahresbericht 2018

Impressum:

Jahresbericht 2018 des Vereins GEMEINSAM LEBEN LERNEN e. V.
Offene Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Angehörigen im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München / Goethestr. 8 / 80336 München

Redaktion / Beiträge:
Rudi Sack (verantwortlich), Christoph Bernet, Maria Burghardt, Catarina Caser de Santa-Rita, Daniela Edele, Sophie Filiak, Jonas Guggenmos, Pauline Haver, Juli Herrmann, Vanessa Lubini, Eva Meyer, Barbara Nieder, Tobi Polsfuß, Jörg Schwinger, Eva Thalhammer, WG Gräfelfing, WG Gröbenzell, WG Großhadern, WG Riem

Bilder:
Lukas Barth (S. 38 unten), Bayerischer Rundfunk (S. 8), Daniela Buchholz (S. 16), Hannes Rohrer (S. 9 links, 10, 11), Severin Vogl (Umschlagseite hinten)
alle anderen Bilder privat

Die Arbeit von Gemeinsam Leben Lernen e. V. wurde im Berichtsjahr gefördert bzw. finanziell unterstützt von:

Zentrum Bayern Familie und Soziales ZBFS
Landeshauptstadt München Sozialreferat
bezirk oberbayern
Aktion Mensch
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.
Evangelisch-Lutherisches Dekanat München

Inhaltsangabe

Inklusive Wohnformen verbreiten und entwickeln sich ..... S. 4

Aus der Arbeit des Vorstands und des Vereins ..... S. 5

Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2018 ..... S. 6

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins ..... S. 7

Inhaltliche Schwerpunkte, Projekte und Perspektiven
der Arbeit von Gemeinsam Leben Lernen in 2018 ..... S. 8

Vom Familienentlastungsdienst zum Ambulanten Dienst ..... S. 8

Kleine Schritte zur Inklusion ..... S. 10

To lead or not to lead - ist das hier die Frage? ..... S. 12

Ein Traum wird wahr: Die eigene Wohnung! ..... S. 15

WOHN:SINN gibt es jetzt als deutschlandweites Bündnis ..... S. 16

Ambulanter Dienst ..... S. 17

Highlights rund um den Ambulanten Dienst 2018 ..... S. 18

„Inklusion, aber ...“ Eindrücke aus der Schulbegleitung konkret ..... S. 19

G’schicht’n vom Hausboot ..... S. 20

Was geht ? ..... S. 21

Aus dem Leben unserer Wohngemeinschaften ..... S. 22

WG Neuhausen: WG-Zimmer gesucht, ein Zuhause gefunden ..... S. 23

WG Großhadern: Ein Quiz ..... S. 24

WG Am Hart am Start ..... S. 25

Mehrgenerationen-WG Riem: ein Interview ..... S. 27

WG Gräfelfing: Dürfen wir vorstellen ..... S. 28

WG Gröbenzell: 12 bunte Monate WG-Leben mit 12 Chaoten
in 12 Geschichten und 12 Bildern ..... S. 29

WG Domagkpark: Die Neuen - ein Interview ..... S. 31

Apartments im Domagkpark: „Ich bin nicht allein im Apartment“..... S. 33

WG Perlach: Ein Urlaubsbericht, eine Hitliste „und sonst so“ ..... S. 35

Wohnen im Sozialraum Perlach: Schlemmen international ..... S. 37

Dank ..... S. 39

Adressen und Ansprechpartner ..... S. 40

Inklusive Wohnformen verbreiten und entwickeln sich

Die erste entstand vor fast 30 Jahren, und jetzt kommen sie immer mehr ins Rollen: integrative Wohngemeinschaften

Als bei GLL vor mehr als 35 Jahren das erste Mal das Vorhaben einer „integrativen Wohngemeinschaft“, in der Menschen mit geistiger und Menschen ohne Behinderung gemeinsam leben, zunächst intern diskutiert und dann nach außen getragen wurde, löste diese „verrückte Idee“ noch einiges Kopfschütteln aus. Die damalige Skepsis, ob „so was“ denn überhaupt funktionieren könne, ist längst Geschichte. Und das zeigt sich nicht nur an der nach wie vor riesigen Warteliste für unsere WGs, die wir leider nie werden bewältigen können. Im Berichtsjahr ist nun erstmals durch die Lebenshilfe in München eine Wohngemeinschaft nach gleichem Konzept eröffnet worden, und in den ersten Monaten des Jahres 2019 wird eine inklusive WG der Caritas in Dachau ihren Betrieb aufnehmen. Das Sozialreferat der Stadt München hat in Abstimmung mit dem Bezirk Oberbayern eine Fläche innerhalb der von der GEWOFAG geplanten Wohnbebauung im neuen Stadtteil Freiham reserviert und in einer Ausschreibung soziale Träger dazu aufgefordert, sich dort für den Betrieb einer Wohngemeinschaft nach „GLL-Konzept“ zu bewerben. „GLL“ als Markenzeichen, klingt das nicht toll? Wir sind jedenfalls stolz darauf!

Alles bestens also und immer weiter so mit unserem WG-Konzept, das sich so langsam vom Pilotprojekt zum traditionellen und bewährten Angebot entwickelt? „Ja und nein“ lautet unsere Antwort, denn auch wenn immer mehr Menschen mit und ohne Behinderung in unseren Wohngemeinschaften leben wollen, so merken wir doch - bei Neuanfragen ebenso wie bei langjährigen Bewohnerinnen und Bewohnern -, dass natürlich auch die WG nicht die alleinig und auf Dauer seligmachende Lebensform für jeden oder jede darstellt. Deshalb ist es richtig, dass GLL konsequent weitere Schritte zur Entwicklung anderer Varianten inklusiven Wohnens geht. Die Idee der „Haus- und Hofgemeinschaft“ nimmt immer mehr Konturen an, und im Berichtsjahr wurden neben der Verabschiedung der Konzeption durch den Vorstand in Gesprächen mit dem Bezirk Oberbayern und mit Vermietern zur möglichen Umsetzung im Münchner Nordwesten konkrete Schritte der Realisierung eingeleitet. Außerdem konnten wir in Kontakten mit mehreren Wohnungsbaugenossenschaften die Möglichkeiten des Einstreuens von Apartments für Menschen mit Behinderung (Einzelpersonen und Paare) im genossenschaftlichen und gemeinschaftsorientierten Umfeld in Freiham sondieren. Auch hier wissen wir in der Zwischenzeit: Da wird etwas sehr Wertvolles entstehen!

„Tradition ist eine Laterne, der Dumme hält sich an ihr fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg.“ *(George Bernard Shaw)*

Eine wunderbare Geschichte ist die von Vinci Ventrella *(Bericht auf S. 15)*. Nach 22 Jahren in seiner WG (die ihm am Schluss durchaus schonmal auf die Nerven ging) konnte er jetzt einen Traum wahr machen und mit seiner Freundin eine eigene Wohnung beziehen. Möglich wurde das nicht zuletzt durch den glücklichen Umstand, das uns die Seidlhof-Stiftung ein Apartment in direkter Nachbarschaft zu unserer WG Gräfelfing zur Vermietung angeboten hat.

Auch überregional konnte zur Verbreitung inklusiver Wonformen im Jahr 2018 ein wichtiger Schritt gegangen werden. Aus der von unserem WG-Bewohner Tobias Polsfuß mit überragendem Engagement aufgebauten Plattform WOHN:SINN wurde „WOHN:SINN - Bündnis für inklusives Wohnen“ als Verein gegründet *(siehe Bericht auf S. 16)*. Von dem sich dort entwickelnden Erfahrungsaustausch kann auch GLL sehr profitieren und vieles lernen. Aus diesem Grund haben wir gerne zugesagt, dass die geplante zentrale Koordinationsstelle und die Regionalstelle Süd des Bündnisses in der Geschäftsstelle von GLL angesiedelt werden können.

Aus der Arbeit des Vorstands und des Vereins

Der Vorstand hat sich im Berichtsjahr zu fünf Sitzungen getroffen. Dabei standen insbesondere die folgenden Themen im Vordergrund, auf die im Rahmen dieses Jahresberichts teilweise näher eingegangen wird:

- Vorbereitungen auf die neue WG Pullach und das dortige Projekt „Wohnen im Sozialraum“
- Haus- und Hofgemeinschaft - Konzeption und Auswahl eines Standorts
- Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugenossenschaften im neuen Stadtteil Freiham
- Haushaltsnahe Dienstleistungen als neues Angebot des Ambulanten Dienstes
- Stellenerweiterung im Ambulanten Dienst
- Gründung von „WOHN:SINN - Bündnis für inklusives Wohnen e.V.“
- Wie kann GLL trotz zunehmender Größe flexibel und „unbürokratisch“ bleiben?
- Gestaltung der Mitarbeit von Menschen mit Behinderung im Vorstand

Der Vorstand hat im Berichtsjahr viele Impulse aufgegriffen und entscheidende Beschlüsse für die Weiterentwicklung der Angebote sowohl im Ambulanten Dienst als auch im Bereich Wohnen getroffen.

In das Berichtsjahr fiel auch eine entscheidende Zäsur für die Arbeit des Vorstandes. Nach insgesamt 25jähriger Vorstandstätigkeit, davon zwölf Jahre als stellvertretender Vorsitzender und die letzten sechs Jahre als Vorsitzender des Vereins, hat Gert Kolle anlässlich der Neuwahl des Vorstands bei der Mitgliederversammlung im Juni 2018 sich nicht mehr zur Wahl gestellt. In der Laudatio zu seiner Verabschiedung würdigte dessen Vorgänger Manfred Weber die Nachhaltigkeit und Selbstlosigkeit des Engagements von Gert Kolle. In die Zeit seines Vorsitzes fiel nicht nur ein erheblicher Ausbau der Angebote von GLL, z.B. durch die Gründung von drei zusätzlichen Wohngemeinschaften, sondern auch die Neuausrichtung der Vorstandsarbeit durch die Einbeziehung von Menschen mit geistiger Behinderung als Vorstandsmitglieder.

Außer Gert Kolle schied auch Gesa Romm nach dreijähriger Mitarbeit aus dem Vorstand aus. Neu gewählte Mitglieder sind Dr. Frauke Schwaiblmair sowie Annette Weiß-Schaber, letztere Bewohnerin der WG Gräfelfing.

Auszug aus der Laudatio von Manfred Weber zur Verabschiedung von Gert Kolle:

„Sie haben Ihr Ehrenamt immer unabhängig von persönlichen Interessen und Wünschen wahrgenommen (...) Ihre Meinung, Ihr Rat waren abgewogen – ein schnelles Ja oder Nein waren nicht Ihre Sache - die ordentliche Prüfung war Ihnen wichtig. Wichtig für Sie war auch das Wohlergehen der Mitarbeiter, der persönliche Kontakt, besonders auch in den Jahren als Vorsitzender. Aus der Kraft dieser Erinnerungen kommt unsere Dankbarkeit, lieber Herr Kolle. Mitglieder, Mitarbeiter, Geschäftsführung und Vorstand danken Ihnen für den gemeinsamen Weg, wir danken Ihnen, dass der Verein einen vorrangigen Platz in Ihrem Herzen eingenommen hat, wir danken Ihnen, dass Sie auch unter gesundheitlichen Belastungen Ihre Verantwortung wahrgenommen haben, wir danken ganz einfach dafür, dass Sie da waren, unter uns, für uns, - für GLL.“

Aus seiner Mitte hat der Vorstand Konstanze Riedmüller, bislang stellvertretende Vorsitzende, zur neuen Vorsitzenden sowie Dr. Frauke Schwaiblmair zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstands gewählt.

Der neue Vorstand von links nach rechts: Hannelore Hartmann, Sebastian Stockmeier, Christian Kubitsch, Dr. Frauke Schwaiblmair, Annette Weiß-Schaber, Klaus Schmucker, Peter Schauer, Konstanze Riedmüller, Peter Maurer

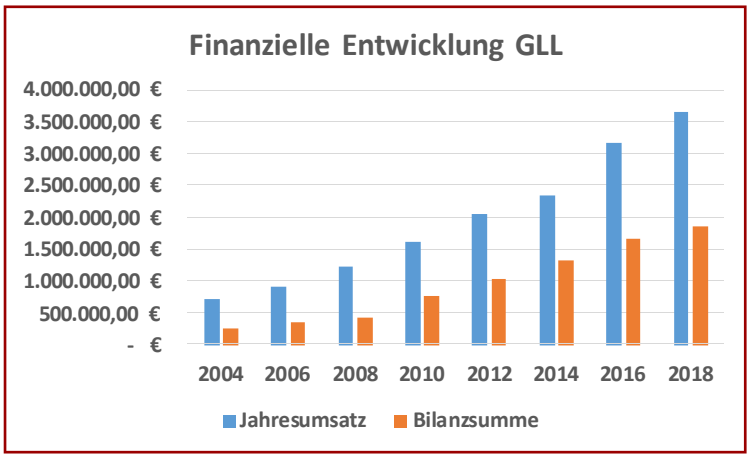
Zu Beginn des Jahres 2018 hatte Gemeinsam Leben Lernen 305 Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind 13 Mitglieder ausgeschieden sowie 15 Mitglieder neu eingetreten, sodass zum 31.12.2018 insgesamt 307 Mitglieder dem Verein angehörten. Wir freuen uns über diesen kleinen Mitgliederzuwachs!

Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2018

Der Verein konnte im Berichtsjahr seinen wirtschaftlichen Erfolg fortsetzen und ein ausgeglichenes Jahresergebnis erzielen.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre hat es dem Verein ermöglicht, die notwendigen Rücklagen für den Erhalt der Substanz der bestehenden Räumlichkeiten in den Wohngemeinschaften, für notwendige Ersatzbeschaffungen bei deren Ausstattung sowie für den Ausbau des Angebots an inklusiven Wohnplätzen und für weitere innovative Projekte in unserem Ambulanten Dienst zu bilden. Diese Rücklagen geben uns und den überaus engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die angemessene Sicherheit auch für Zeiten, in denen unvorhergesehene Engpässe auftreten. Die Arbeit unseres Vereins mit einem jährlichen Umsatz von inzwischen mehr als 3,5 Mio. Euro hat eine Dimension erreicht, angesichts derer wir unsere Risikovorsorge erweitern müssen. Hierzu ein Beispiel: In kommenden Jahren müssen wir leider mit dem Risiko zurückgehender Einnahmen aus Leistungen der Pflegeversicherung für die Bewohner*innen unserer Wohngemeinschaften in der Folge gesetzlicher Änderungen rechnen. Einen Teil der im Jahr 2018 erwirtschafteten Erträge mussten wir daher wie schon im Vorjahr auch für dieses Risiko rückstellen.

Wir haben die positive wirtschaftliche Situation aber auch genutzt, um die personelle Ausstattung gerade in unseren Wohngemeinschaften im Rahmen unserer Möglichkeiten etwas zu verbessern bzw. (vorübergehenden) steigenden Bedarfen von Bewohner*innen anzupassen.



Für Mitglieder ist diesem Geschäftsbericht der Abdruck der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2018 sowie des Vorstandsbeschlusses vom 10.04.2019 zur Verwendung des Jahresergebnisses aus dem Geschäftsjahr 2018 beigelegt, um sich einen Überblick über die aktuelle Finanzlage von Gemeinsam Leben Lernen verschaffen zu können. Der gesamte Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses kann von unseren Mitgliedern in der Geschäftsstelle, Goethestr. 8, eingesehen werden.

**Ziel erreicht:
Auch wirtschaftlich war 2018 für GLL wiederum ein erfolgreiches Jahr.**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins

Im Berichtsjahr waren mehr als 280 Personen haupt-, neben- oder ehrenamtlich in den Angeboten von GLL tätig. Neben Geschäftsführung, Verwaltungsmitarbeiterinnen sowie den Fachkräften im Ambulanten Dienst und in den integrativen Wohngemeinschaften sind das ca. 40 angestellte Schulbegleiter*innen, 13 Freiwillige (FSJ) im Ambulanten Dienst und in den Wohngemeinschaften sowie mit mehr als 200 Personen eine große Zahl an Menschen, darin eingeschlossen die 32 nichtbehinderten Bewohner*innen unserer WGs, die sich ehrenamtlich bzw. auf der Basis der Aufwandsentschädigung in den Aktivitäten von GLL engagieren.

„Sie läuft und läuft“: Eva Thalhammer - seit 20 Jahren für GLL und hier beim Münchner-Kindl-Lauf

Auch im Jahr 2018 durften wir wieder ein beeindruckendes Jubiläum feiern, denn Eva Thalhammer war am 15. November seit 20 Jahren Mitarbeiterin in den Wohnangeboten von GLL. Zunächst nahm sie einige Jahre lang die Leitung unserer WG Großhadern wahr, bis sie ab der Gründung der ersten Mehrgenerationen-WG in Riem im Jahr 2006 Teil des dortigen Fachkräfteteams wurde. Aber nicht nur das: Mit ihrer riesigen Erfahrung, ihrer Flexibilität und enormen Einsatzbereitschaft hat sie immer wieder zugesagt, in Übergangssituationen und bei Engpässen kommissarisch die Leitung oder Mitleitung anderer Wohngemeinschaften zu übernehmen, In Gröbenzell, Großhadern, Gräfelfing und Am Hart. Auf Eva Thalhammer, die wie wenige Andere die Idee und den Geist des gemeinsamen Lebens verkörpert, kann GLL überhaupt nicht verzichten. Wie gut, dass sie noch so jung ist und auf diese Weise noch locker weitere 20 Jahre bei uns aktiv bleiben kann!

Neue Gesichter bei GLL (von links im Uhrzeigersinn):
Sonja Pohl, Catarina Caser de Santa-Rita, Gabi Weiß, Olena Mieshcheriakova

Mit rund 80 festangestellten Kolleginnen und Kollegen ist GLL schon lange ein „mittelständisches Unternehmen“ geworden. Das bringt es natürlich auch mit sich, dass sich personell unablässig das Rad dreht: neue Angebote, Elternzeiten, aber auch der Abschied von dem einen Kollegen oder der anderen Kollegin führen dazu, dass wir fast immer auf der Suche nach neuen Kräften sind. Im Berichtsjahr sind Sonja Pohl als neue Leitung der WG Neuhausen, Catarina Caser de Santa-Rita als Projektmitarbeiterin für die Nachbarschaftsarbeit in Perlach sowie Olena Mieshcheriakova und Gabi Weiß als neue Kolleginnen in der Verwaltung zu uns gestoßen. Wir freuen uns sehr über die Bereicherung um so kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und danken herzlich Anneliese Ponton, die uns aus dem Ruhestand heraus ein zweites Mal geholfen hat, eine neue Kollegin in das komplexe Aufgabengebiet des Rechnungs- und Finanzwesens einzuarbeiten.

Das Beispiel von Sonja Pohl, die schon als Freiwilligendienstleistende und Bewohnerin der WG Großhadern bei uns war, macht deutlich, wie wichtig für GLL angesichts des Fachkräftemangels der Umstand eines großartigen Reservoirs an ehemaligen Ehrenamtlichen ist.

Inhaltliche Schwerpunkte, Projekte und Perspektiven der Arbeit von Gemeinsam Leben Lernen in 2018

30 JAHRE AMBULANTER DIENST

Schwerpunkte

Vom Familienentlastungsdienst zum Ambulanten Dienst

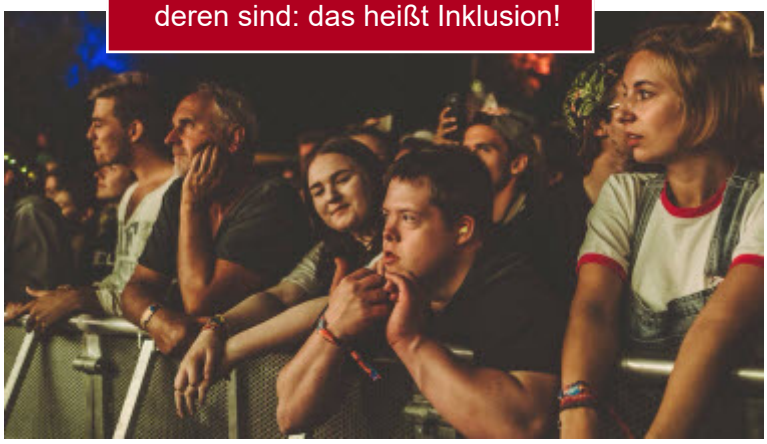
1988 war ein besonderes Jahr. Nicht nur deshalb, weil Steffi Graf alle vier Grand Slam Turniere gewann oder weil der erste Computerwurm ganze 10% des noch recht jungen Internets lahmlegte – nein, der Familienentlastungdienst (FED) wurde als erster eigener operativer Arbeitsbereich des Vereins Gemeinsam Leben Lernen gestartet. Es handelte sich um ein neues, modernes Angebot der ambulanten Unterstützung und Beratung für Familien mit Angehörigen mit geistiger Behinderung. Dieser Kern-Auftrag ist bis heute im Ambulanten Dienst (AD) erhalten geblieben. Aber es hat sich auch vieles verändert: von den individuellen Bedürfnissen über die konkreten Zielsetzungen bis hin zu den Organisationsprozessen. Aber schön der Reihe nach…

In den Anfangstagen stand vor allem der Aspekt der *Entlastung von Familien* im Vordergrund: Durch Angebote der *Freizeitgestaltung für und mit dem zu betreuenden Menschen,* bei der *Unterstützung und Pflege* sowie durch *kleine Hilfen im Haushalt im Zusammenhang mit der Betreuung* sollte die *ständige Mehrbelastung* der Familien ausgeglichen und der *Aussonderung* von Menschen mit Behinderungen entgegengewirkt werden, so die erste Konzeption des FED.

Betrachtet man diese Absichten im zeitlichen Kontext der 1980er Jahre, so war das schon damals ein topmodernes Angebot. Eine offene und ambulante Unterstützung, vorwiegend von Laienhelfern erbracht, mit dem Ziel der Integration in die Gesellschaft. Der am Anfang so zentrale Gedanke der *Entlastung* ging nicht verloren, immer mehr kam dabei aber der Mensch mit Behinderung selbst in den Fokus, seine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, sein Recht auf ein „normales“ und selbstbestimmtes Leben. Selbstbestimmung, das bedeutete auch zunehmend die Stärkung der Entscheidungsautonomie, den individuellen Bedürfnissen der begleiteten Menschen mit Behinderungen wurde folglich immer stärker Aufmerksamkeit gewidmet.
Auch die klassische Handlungsmaxime „Integration“ wurde zunehmend durch den Ansatz des universellen Prinzips „Inklusion“ ersetzt.

Von der Fürsorge zur Entlastung
von der Förderung zur Selbstbestimmung
von der Integration zur Inklusion

Da sein können, wo auch alle anderen sind: das heißt Inklusion!



Das Anerkennen von Vielfalt als Grundlage einer wirklichen Teilhabe und die damit intensive Einbindung von Menschen mit Behinderungen in alle sie betreffenden Prozesse unserer Arbeit ist eine noch nicht abgeschlossene Entwicklung – wir arbeiten und lernen täglich daran.

Seit Jahren wird die Angebotspalette des ehemaligen Familienentlastungsdienstes also immer wieder überdacht, neu konzipiert und erweitert. Dieser Umstand führte schließlich auch zur Namensreform: Unter dem Titel „Ambulanter Dienst“ firmieren seit 2009 alle Angebote des Vereins, die nicht im direkten Zusammenhang mit dem Bereich „Wohnen“ stehen. Dazu zählen eine differenzierte Beratung, die Unterstützung bei Antrags- und Widerspruchsverfahren sowie im Bedarfsfall die Vermittlung an Fachstellen bei spezifischen Problemlagen. Neben inklusiven Freizeit-, Sport-, Kultur-, Bildungs- und Betreuungsangeboten, gibt es traditionelle Gruppenfreizeiten, aber auch Assistenz zum individuellen Reisen (GL**OBA**L). Das Inklusionsprojekt „München für alle“ und das anschließende Bildungsprojekt

„befähigen & beteiligen“ sind Meilensteine auf dem Weg zu einer „Gesellschaft ohne Ausgrenzung“, die wir nur in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Akteuren und Anbietern - z.B. aus der Jugendhilfe oder der Erwachsenenbildung - erreichen können. „Vernetzung“ heißt dabei das Zauberwort.

Vernetzung heißt das Zauberwort

Last but not least soll an dieser Stelle die individuelle Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in (vor-) schulischen Bildungseinrichtungen genannt werden (Schulbegleitung). Seit seiner Einführung im Jahr 1998 ist dieser Bereich des Ambulanten Dienstes sowohl quantitativ als auch in seiner Bedeutung für unsere Kunden enorm und stetig gewachsen.

Zur Entwicklung unseres Ambulanten Dienstes haben immer wieder Veränderungen in der Sozialgesetzgebung und Politik positiv beigetragen: Das bestärkt uns darin, uns auch in Zukunft weiter politisch zu beteiligen – allerdings neuerdings immer mehr durch die Stärkung von Menschen mit Behinderungen als Selbstvertreter, die sich als Expert*innen in eigener Sache glaubhaft politisch engagieren.

In 30 Jahren Ambulanter Dienst ist viel passiert… und sehr viele Menschen haben bis heute zum Erfolg, zur Vielfältigkeit und zur stetigen Lebendigkeit unseres Angebots beigetragen – das ist wesentlich besser als jeder Grand-Slam Pokal!

Jörg Schwinger

Jüngstes Kind des Ambulanten Dienstes: das Projekt „befähigen & beteiligen“

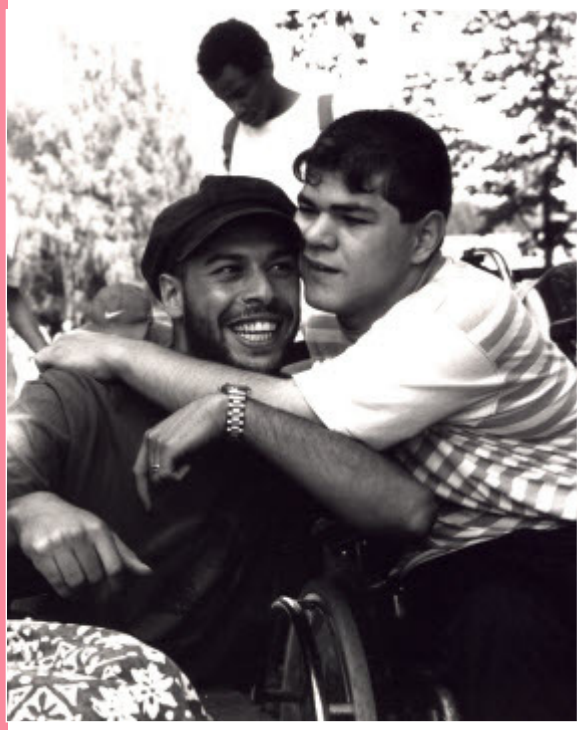
Fragen an Melanie Schachinger, Fachkraft im Ambulanten Dienst seit 1997:

Bilder in schwarz-weiß, Telefone mit Wählscheibe, Schreibmaschine - war das so, als Du hier gestartet bist? Jein – Bilder in schwarz-weiß? Ja, auf jeden Fall… die Telefone hatten aber schon Tasten… Und ganz neu damals: Es gab schon Internet, aber keine einzige GLL E-Mail-Adresse…

Arbeiten ohne digitale Hilfsmittel: ging das überhaupt? Es gab sehr viele Briefe und Telefonate, teilweise wurde man sogar noch zuhause von den Familien angerufen… Hausbesuche gab es auch viele, es waren aber auch nur ca. 60 begleitete Familien damals…

Gibt es etwas, dass Du aus der „guten alten Zeit“ heute vermisst? Die Verbindlichkeit der Mitarbeiter - aber auch der Familien- war stärker… Es wechselt heute alles viel schneller…

Um noch einem hartnäckigen Gerücht nachzugehen... Stimmt es eigentlich, dass es bei jeder Dienstbesprechung nur Leberkäs-Semmeln gab, die dann gemeinsam -ob süß oder mittelscharf- nur schweigend eingenommen werden mussten? Ja… also fast…die Vegetarier durften „schon“ Butterbrezn` essen… außerdem wurde bei den Besprechungen meist noch geraucht und es gab grundsätzlich immer Cola…



Kleine Schritte zur Inklusion
Aus „münchen für alle“ wird „befähigen & beteiligen“

Im Sommer 2018 ist das Kooperationsprojekt „München für alle“ nach drei Jahren zu Ende gegangen. Mit einem weinenden Auge haben wir das Projekt mit einem Fest Ende August gebührend verabschiedet. Mit einem lachenden Auge haben wir uns aber darauf gefreut, dass wir bereits wenige Tage später mit dem neuen Projekt „befähigen & beteiligen“ starten konnten.

Für uns hat es sich sehr schlüssig und richtig angefühlt, dass an „München für alle“ ein neues Projekt anknüpft, das weiterhin die Themen Partizipation, Selbstbestimmung und Inklusion verfolgt. Denn zum einen ist es mit der Inklusion nach drei Jahren noch lange nicht getan. Und zum anderen haben wir mit dem neuen Projekt die Möglichkeit bekommen, auch neue Schwerpunkte zu setzen. Wir konnten unsere Erfahrungen in die neue Konzeption einfließen lassen und die gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung auf eine veränderte Art und Weise angehen.

Im Rahmen von „München für alle“ haben wir auf Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention mit sehr unterschiedlichen Angeboten versucht, jungen Menschen mit Behinderung einen Zugang zu Freizeit-, Sport und Kulturangeboten zu ermöglichen. Ansatz des Projekts war es, die Jugend-, Kultur- und Behindertenarbeit so zu vernetzen, dass sich die allgemeinen Angebote des Jugendfreizeitbereichs auch für Jugendliche mit Behinderung öffnen.

München bietet ein so reges und vielfältiges Angebot an unterschiedlichen Freizeitmöglichkeiten, dass jede/r das für sich Passende finden kann. Mit dieser Annahme sind wir in das Projekt hineingegangen und haben durch Beratung und Schulung der Akteure der Jugendarbeit (u.a. zu den Themen Inklusion, Umgang mit Behinderung) dabei unterstützt, dass auch Jugendliche mit Behinderung an deren Angeboten teilnehmen können.

Es hat sich aber in den Schulungsangeboten gezeigt, dass die meisten Einrichtungen eine große Offenheit und Bereitschaft haben, Jugendliche mit Behinderung zu ihrem Angebot einzuladen und diese Personengruppe mitzudenken. Trotz dieser Offenheit besuchen jedoch nur wenige Menschen mit Behinderung Jugendzentren, Angebote der Münchner Volkshochschule, etc. Hier hat sich gezeigt, dass es nicht allein auf der Seite der Einrichtungen, sondern auch bei den Personen mit Behinderung (und deren Familien) noch Überzeugungsarbeit braucht, an diesen offenen und allgemeinen Angeboten teilzunehmen.

Diese Einsicht hat uns dazu gebracht, dass wir mit kleinen, gezielten Projekten (u.a. mit Schulklassen), Jugendliche mit Behinderung an unterschiedliche Freizeit- und Kulturorte geführt haben, um ihnen diese als mögliche Freizeitaktivitäten und Erweiterung ihres Spielraums vorzustellen. Wir wollten, dass sie auch außerhalb

der oft engen Strukturen der Behindertenhilfe Orte und Angebote kennenlernen, an denen sie ebenfalls teilhaben können. Denn unser Eindruck war: Wenn sich das Leben allein an den Orten und in den Strukturen der Behindertenhilfe abspielt, können nur schwer Wünsche, Meinungen und Bedürfnisse darüber hinaus und selbständig entwickelt werden.

Wenn sich das Leben ausschließlich an den Orten der Behindertenhilfe abspielt, können nur schwer Wünsche, Meinungen und Bedürfnisse darüber hinaus entwickelt werden.

Dies war auch der Anstoß, das neue Projekt „befähigen & beteiligen“ stärker auf den Kompetenzerwerb in Sachen Meinungsäußerung, Wünsche und Interessen zu fokussieren. Ebenso sollen ihnen Erfahrungsräume gegeben werden, in welchen sie sich selbst ausprobieren und folglich die eigenen Bedürfnisse besser wahrnehmen können. Das Projekt bewegt sich im außerschulischen Bildungskontext und verfolgt das Ziel, Menschen mit Behinderung Handwerkszeug zu geben, das ihnen dabei hilft, sich über ihre Wünsche und Interessen klar zu werden und diese auch formulieren und vertreten zu können.

Auch im neuen Projekt ist der Name Programm!

b & b

befähigen & beteiligen

Es hat sich in beiden Projekten gezeigt, dass Inklusion ein langwieriger Prozess ist, der nicht geradlinig verläuft und viele unterschiedlich grundlegende Veränderungen und Schritte braucht. Aber gerade durch die Projektarbeit hatten und haben wir die Freiheit, flexibel und spontan reagieren zu können, uns immer wieder auf die unterschiedlichen Bedingungen und Bedürfnisse der Personen einzustellen und passende Angebote zu schaffen. Dabei können wir uns sehr auf unsere Kooperationspartner stützen, die mit uns immer wieder kreativ versuchen, kleine Schritte in Richtung gelebter Inklusion zu gehen.

Eva Meyer

Beteiligung will gelernt sein - Erwachsenenbildung als Schlüssel

„To lead or not to lead?“
Leitung oder Nicht-Leitung - ist das hier die Frage?

Gedanken zu den unterschiedlichen hierarchischen Strukturen der Mehrgenerationen-WGs

Von Barbara Nieder und Eva Thalhammer

Wir arbeiten als Pädagoginnen in zwei verschiedenen Mehrgenerationen-WGs von GLL e.V. Der Unterschied ist: In einer davon gibt es eine Leitung, in der anderen nicht. Die Gemeinsamkeit: Wir gehen gerne zusammen an der Isar spazieren und unterhalten uns dabei über dies und das und eben auch über unsere WGs.

Dabei bemerkten wir, wie die unterschiedlichen hierarchischen Strukturen uns jeweils in Frage stellen, wie uns dadurch vieles fraglich wird. Wie ändern solche Strukturen zum Beispiel das Miteinander? Beruhigt Leitung, und wenn ja, wen und warum? Wovon gehen wir überhaupt aus, wenn wir von Leitung sprechen? Gibt es in einer leitungslosen WG keine Macht bzw. nur gleichverteilte Macht? Fehlt da was? Besteht andererseits die Gefahr, dass durch eine Leitung das Zusammenleben weniger lebendig wird, weil klar bestimmt ist: Der eine schafft an, die anderen führen aus?

In den Wohngemeinschaften von GLL e.V. geht es darum - da sind wir uns einig - herkömmliche Rollenbilder und damit einhergehende Hierarchien aufzubrechen. Wer gemeinsam leben lernen will, kritisiert die Hierarchie von Betreuten und Betreuenden sowie die Idee eines risiko- und reibungslosen sowie auf Funktionieren ausgelegten Zusammenlebens.

WG kann man nicht „machen“

Uns wurde schnell klar: Es ist nötig, tiefer darüber nachzudenken, was unser Da-sein in der WG überhaupt ausmacht. Dabei stellten wir fest: Zwar wird das Agieren von Sozialarbeitern häufig noch beschrieben als ein Herstellen gewünschter Situationen, in denen Methoden als Mittel zu diesem Zweck angewandt, also benutzt werden sollen (vgl. z.B. Staub-Bernasconi 2007, S. 252ff) - wir finden jedoch, das entspricht nicht dem, was wir tun. Ein technisch gedachter Ansatz, der davon ausgeht, man könne WG „im Griff haben“, „nach eigenen Idealen herstellen“ oder „machen“, führt nicht zu dem Miteinander in einer Gemeinschaft von Menschen, wie wir es bei GLL anstreben. Geglückte Begegnungen, geglückte gemeinsame Momente können nicht hergestellt, sie können so weder von einer pädagogischen Fachkraft noch von einer Leitung eingefordert werden. Wenn nicht das reibungslose Funktionieren der WG im Vordergrund steht, sondern das Aufscheinen von geglückten Begegnungen jenseits der Frage, ob jemand als behindert bezeichnet wird oder nicht, scheinen hierarchische Leitungsansagen fehl am Platz.

Aber was kann es dann heißen, als Leitung bzw. pädagogische Fachkraft in der Wohngemeinschaft zu sein?

Eine der ausgezeichneten Möglichkeiten des Menschen ist: Er kann jeweils einen Anfang setzen (vgl. Arendt 1998, S. 215). Dabei geschieht Anfangen auch im ganz Kleinen. Zumeist geht es in den WGs ja nicht um große, spektakuläre Anfänge – wenngleich es die auch gibt. Aber wer zum Beispiel beginnt nach dem gemeinsamen Abendessen damit, den Tisch abzuräumen und setzt damit einen Anfang für etwas Neues? Auch der übernimmt in diesem Moment Leitung. Anfangen bedeutet aber auch, nie allen gerecht werden zu können und sich den anderen auszusetzen. Das kann mühsam sein, es kann Kraft und Überwindung kosten. Ebenso kann der, der anfängt, nicht einfach nur nach seinen Wünschen und Vorstellungen, sprich nach eigenem „Gutdünken“ vorgehen, sondern muss im Gefühl für die Bedürfnisse, Wünsche und Möglichkeiten der anderen sein, diese in jedem Fall berücksichtigen. Sonst werden jene verweigern, sich leiten zu lassen und damit selbst Leitung übernehmen. Wer ständig anfängt abzuräumen, während die anderen noch essen wollen, dem werden sie bald die Gefolgschaft verweigern. Somit reguliert sich Leitung oft auch von selbst. Hannah Arendt erläutert diesen Zusammenhang in ihren Untersuchungen zu Macht und Gewalt: Macht beschreibt sie als die Möglichkeit, als Leitender in und mit Zustimmung zu agieren. Fehlt einem die Zustimmung der anderen und setzt man trotzdem etwas durch, ist das Gewalt (sei sie durch einen Zweck gerechtfertigt oder nicht) (vgl. 1969, Seite 42ff).

Zur Möglichkeit des Anfangens gehört gleichursprünglich die Möglichkeit des Nein-Sagens, das Verweigern des Mitgehens. Sagt jemand „nein“ und steht dafür ein, kommt keiner daran vorbei, ohne Gewalt anzuwenden. Alle in der Gruppe sind gezwungen, sich neu auszurichten. Das Anfangen und das Nein-Sagen sind elementare Möglichkeiten im menschlichen Zusammenleben. Aus ihnen konturiert sich Gemeinschaft, bildet sich ein je eigenes Relief menschlichen Zusammenlebens. Und deshalb ist es gut, dass es je eigene, sich voneinander stark unterscheidende WGs innerhalb des Vereins gibt und geben darf. Und es ist deshalb auch gut, dass es eine Mehrgenerationen-WG mit, eine ohne Leitung gibt.

Es stellt sich aber trotzdem oder genau deshalb die Frage, wie jeder eigens mit der jeweiligen Organisationsstruktur umgeht und wie er sich dort findet. Hier setzt die Diskussion zwischen uns an:

Eva:
Als ich damals in der WG in Großhadern anfing, und ich kann mich nicht mehr erinnern, ob die Stelle da „Leitung“ oder „pädagogische Fachkraft“ hieß; jedenfalls hätte ich es in der Situation vermessen gefunden, mit einem „Leitungsanspruch“, d.h. mit einem Denken von „ich weiß, wo es langgeht“ oder „sage euch, wie ich mir WG vorstelle“ aufzutreten.
Zwei der Studentinnen, die in der WG wohnten, waren noch ein Jahr zuvor Studienkolleginnen von mir gewesen, und fast alle Bewohner und Bewohnerinnen lebten schon seit zwei Jahren in der WG und hatten so im „gemeinsam leben lernen“ einen eindeutigen Vorsprung.
Also eine schwierige Situation für eine neue Pädagogin? Nachdem ich mich nicht als „Leitung“ sondern als „Unterstützung“ der WG verstand, konnte ich die Sache relativ locker angehen.

Nicht Leitung, sondern Unterstützung der WG

Mit der Zeit lernte ich das WG-Leben, die Bewohner und Bewohnerinnen und den Zivi besser kennen – und sie mich. Dies alles ging nicht ohne Streit, ohne Verletzungen, ohne Entschuldigungen und Verzeihen, aber auch nicht ohne viel gemeinsamen Spaß und Lachen vonstatten. Und genau das ist es, was ich bis heute so sehr an WG mag: dass wir zusammen unglaublich viel Spaß haben, uns aber auch sehr ernsthaft miteinander auseinandersetzen können.
Auf diese Weise entstand Gemeinschaft und ich merkte, wie mit immer mehr Vertrautheit mir auch mehr „Leitungskompetenz“ zuwuchs.
Vielleicht kannst du vor diesem Hintergrund besser verstehen, warum ich die Bezeichnung „WG-Leitung“ nicht mag. Ich denke, um wirklich Leitung sein zu können, muss man darauf verzichten, Leitung sein zu wollen.
Deshalb heißt Nicht-Leitung für mich nicht, dass keine Leitung geschieht, sondern dass Leitung eben ein Geschehen ist, das in Gemeinschaften entsteht und sich im Anfangen und Mitgehen oder Nicht-Mitgehen zeigt. Je nach Situation wird es von unterschiedlichen Personen übernommen, kommt aber nicht einer Person alleine zu.
Nicht-Leitung bedeutet auch nicht zuvorderst und automatisch „Basisdemokratie“. Basisdemokratie als Konzept wäre ja wieder etwas, das von außen dem Geschehen in Gemeinschaften aufgesetzt oder aufgezwungen würde.

Auch ohne Leitung ereignen sich in einer Gemeinschaft Macht und Autorität

Auch ohne Leitung ereignen sich in einer Gemeinschaft Macht und Autorität, die einer Person in einer bestimmten Situation von den anderen zugeschrieben werden. Solche Art von Leitungskompetenz, die wir von anderen zugesprochen bekommen, bedeutet immer eine Gabe und damit eine Verantwortung den anderen gegenüber.

Barbara:
Aber Eva, ich gehe ja auch nicht davon aus, dass ich als Leitung automatisch Macht und Autorität innehabe, bzw. es meine Aufgabe ist, ständig die Anfangende zu sein.
Leitung, das heißt für mich nicht, die Übersicht zu haben und von dieser her objektiv und sicher bestimmen zu können. Vielmehr verlange ich von mir, umsichtig zu handeln, d.h. innerhalb einer Gemeinschaft – nicht von außerhalb oder oberhalb her – zu leben und darüber nachzudenken. Ich agiere im besten Falle aus dieser Umsicht heraus mit meinen Möglichkeiten des Anfanges und des Nein-Sagens. Dieses umsichtige Agieren erwarte ich jedoch von jedem in der WG – freilich auf die ihm je eigene Weise, die selbst gefunden, besser: immer wieder neu gesucht werden muss. Insofern sehe ich hier

kaum einen Unterschied zwischen meinem Dasein in der WG und dem der anderen – außer natürlich, dass ich diese Umsicht ganz bewusst und mit größerer Intensität angenommen habe – das fordere ich von anderen so nicht ein.
Während eine solche Wahrnehmung der Leitung einerseits MitarbeiterInnen wie BewohnerInnen (mit und ohne Beeinträchtigung) Orientierung schaffen kann und so vielleicht ein wenig entlastet, birgt es auch Gefahren: Greife ich zu sehr in die WG ein, bestimme ich zu viel, degradiere ich die anderen zu „kleinen Helferlein“, die sich als hauptsächlich Ausführende begreifen – damit ersticke ich das je eigene Agieren und das Miteinander ist nicht das einer je eigenen Gemeinschaft, sondern wird mehr und mehr zur reinen Zweckgemeinschaft. Aus dieser Sorge heraus wünsche ich mir von jedem Einzelnen in der WG, dass er diese mitlebt, mitträgt und am besten auch mitprägt. Das bedeutet andererseits: dass ich auch aushalten muss, wenn nicht alles so läuft, wie ich mir das vorstelle. Und da stellt sich mir dann die Frage, wo die Grenzen des Aushaltens sind, an welcher Stelle ich etwas anfange oder "nein" sage. Aber diese Fragen müssen sich ja auch alle anderen in unserer Gemeinschaft stellen!

„Wo sind die Grenzen des Aushaltens, wenn etwas nicht so läuft, wie ich mir das vorstelle?“

Eva:
Ja, das finde ich interessant, dass du dir als Leitung auch darüber Gedanken machst, dass diese „Umsicht“ von allen übernommen werden muss. Wie und wo und wann wir uns in das WG-Leben einbringen. Ich würde auch nicht sagen, dass schon immer alles gut werden würde, wenn nur möglichst wenig in das Leben der WG eingegriffen wird. Es ist mir aber wichtig zu zeigen, dass lebendige Leitungsstrukturen auch ohne angestellte und eingesetzte Leitung in Gemeinschaften am Geschehen sind, dass diese situationsabhängig entstehen und vergehen, sich aufbauen, sich verändern und verfallen. Dazu gehört, dass manchmal viel mehr passiert, als ich je erwartet hätte, dazu gehören aber auch die Möglichkeiten von Chaos, von Ungerechtigkeiten und so weiter. Wobei das ja auch eine Leitung nicht unbedingt vermeiden kann.

Barbara:
Ja, das stimmt, auch wenn man es nicht möchte: Auch bei uns kommt all dies vor. Allein schon die Frage, was "Gerechtigkeit" heißt, kann vielfach diskutiert werden, und es wäre unrealistisch und auch wahrlich vermessen, würde man meinen, man könnte dem Ideal der Gerechtigkeit einfach entsprechen. So sind Menschen nicht! Auch in unserer WG ist Chaostoleranz nötig, um dieses Geschehen des Miteinanders auszuhalten, da es eben ein Geschehen ist, das nicht der Vorstellung eines Einzelnen entspricht, sondern ein lebendiges Miteinander vieler Menschen, welches in Erfahrung, Tag für Tag, gesucht werden muss.

Was für uns beide gleich bleibt, ist: Dass jeder Pädagoge und jede WG jeweils neu suchen werden müssen, was dort Leitung oder auch Nicht-Leitung bedeuten kann - und das immer wieder. Das ist sicher anstrengend, besonders wenn eine WG sich neu gründet oder es große Veränderungen gibt - auch das muss aufgefangen werden. Wir sind uns aber beide sicher, dass es sich immer wieder aufs Neue lohnt. Nur so können wir ansatzweise der Idee des gemeinsam leben Lernens entsprechen – wenn wir es ernst nehmen als Aufruf zu Beunruhigung, nicht zur Beruhigung.

Arendt, Hannah (1969): Macht und Gewalt. München.
Arendt, Hannah (1998): Vita activa oder Vom tätigen Leben. München.
Staub-Bernasconi, Silvia (2007): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Berlin Stuttgart Wien

Barbara Nieder (links) ist Leitung des Wohnprojekts Domagkpark, Eva Thalhammer Fachkraft in der Mehrgenerationen-WG Riem

Ein Traum wird wahr: Die eigene Wohnung!

Im Juli 2018 geht für Vinci Ventrella ein langgehegter Traum in Erfüllung. Er zieht nach 22 Jahren in der Wohngemeinschaft Großhadern in seine erste eigene Wohnung. Zusammen mit seiner Freundin Jessica. Er wird vom Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) unterstützt und lebt in Gräfelfing in unmittelbarer Nachbarschaft zur dortigen WG von GLL.

Warum wolltest du ausziehen?
Weil ich mein Leben will, ausziehen will, mit meiner Freundin zusammenziehen. Es macht auch Spaß alleine sein, wenn meine Freundin in der Arbeit ist, dann gehe ich schon mal alleine einkaufen. Ich mache auch meine eigene Wäsche.

Wo hast Du das gelernt, deine eigene Wäsche waschen?
Habe ich alles hier selber gelernt. Ich habe es mal in meiner WG gelernt und jetzt habe ich es hier selber gelernt. Und selber kochen habe ich auch in der WG gelernt. Wenn ich alleine bin, dann mache ich mir ein Wurstbrot. Oder ich kaufe mir einen Döner, das kann ich auch machen.

Hast Du nette Nachbarn?
Ja, sind nett. Die haben uns so ein weißes Ding geschenkt, einen Entkalker. Von den Nachbarn aus der Arztpraxis. Dann haben wir Dankeschön gesagt.

Und wer lebt noch in eurer Nachbarschaft?
Die WG.

Was machst du mit deinen Nachbarn in der WG?
Spaß, unterhalten, Reden, brauch ich was Hilfe, wenn die dann weg sind, sag ich auch guten Morgen oder guten Abend, wenn ich sie treff.

Wie ist es zu Hause, wer putzt bei euch?
Ich putze, ich sauge, wenn saugen fertig ist, hole ich einen Eimer, Spülmittel rein, Wasser, dann fang ich zum Putzen an, dann kommt das Bad, Waschbecken, das Klo, dann fertig.

Also, das bisschen Haushalt, das schaffst du?
Komplett. Ja, ich schaff‘s schon.

Bist du glücklich hier?
Ja, mit meiner Mausi schon, da bin ich schon glücklich.

Streitet ihr manchmal?
Beide: Nie!

Habt ihr ein Liebesrezept? Wie man das schafft?
Jessica: Wir verstehen uns gut.
Vinci: Dann hab ich dich gesehen, bin zu dir gelaufen, dann hat sie mir irgendwann ein Bussi gegeben. An der Bushaltestelle.

Und jetzt stört euch niemand hier.
Ja, es ist schön leise. Viel leiser als in der WG. Bei der WG war‘s schlimmer. Da will ich schlafen, da kommt der Betreuer, der steht auf, Vinci steht auf. Was ist denn jetzt los? Ist was passiert? Hier ist es viel ruhiger als wie in der WG.

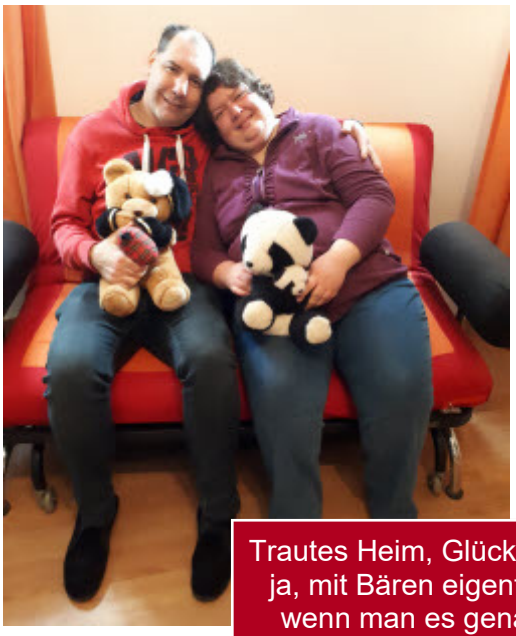
Wie ist es mit der Arbeit, musst Du weit fahren?
Ja, manchmal spinnt die S-Bahn, dann bleibt sie wieder stehen, des ist saublöd. Dann kommt die Verspätung. Kruzifix, wann kommt jetzt die S-Bahn? Des ist voll blöd.

Hast Du irgendwelche Pläne für die Zukunft? Möchtest du deinen Arbeitsplatz wechseln? Ist das Dein Wunsch?
Ja, das ist mein Wunsch.

Weiß das dein Chef? Und geht es klar?
Ja, alles klar.

Würdet ihr wieder in eure alten Wohnungen ziehen wollen?
Beide: Nein, nie wieder.

Das Gespräch führte Steffi Wimmer-Birkmeier.



Trautes Heim, Glück zu zwein - na ja, mit Bären eigentlich zu viert, wenn man es genau nimmt ...

„Dieses Menschenrecht ist leider immer noch eine Utopie“ WOHN:SINN gibt es jetzt als deutschlandweites Bündnis

2016 gründete der Student Tobias Polsfuß, seit 2013 Bewohner der WG Am Hart, ehrenamtlich die Onlineplattform WOHN:SINN, die über das Leben in gemeinsamen Wohngemeinschaften von Menschen mit und ohne Behinderung informiert und zeigt, wie man selbst eine solche inklusive WG gründen kann. Die Idee dazu kam ihm schlicht aus der Verwunderung darüber, dass dieses erfolgreiche Wohnkonzept noch nicht weiter verbreitet ist. Die Resonanz auf die Onlineplattform war sowohl bei den inklusiven Wohnprojekten als auch in den Medien und der Öffentlichkeit „derart überwältigend, dass ich mich dazu entschloss, verschiedenste Akteure aus dem Bereich des inklusiven Wohnens dazu einzuladen, gemeinsam ein Bündnis zu gründen.“

So kamen Anfang 2018 von Hamburg bis Heilbronn und von Bremen bis Berlin die unterschiedlichsten Menschen und Organisationen zusammen, die der Gedanke eint, dass das selbstbestimmte Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Schnell wurde in den Treffen ersichtlich, dass dieses bunte Bündnis mit seiner Vielfalt an Perspektiven und Fähigkeiten ein enormes Potenzial birgt. Deshalb entschieden sie sich zur Gründung des Vereins „WOHN:SINN – Bündnis für inklusives Wohnen“.

„Ein würdevolles Leben beginnt im alltäglichen Miteinander und endet, wenn Menschen als Problemfälle ausgegrenzt und in großen Institutionen fremdverwaltet werden. Mit unserem Bündnis für inklusives Wohnen können wir alternative, dezentrale und selbstbestimmte Wohnformen deutschlandweit verbreiten und einen Paradigmenwechsel in der Politik anregen.“
Samuel Flach, Gründungsmitglied

Freude über den Zusammenschluss: die Gründungsmitglieder von WOHN:SINN am 27. April 2018 in Berlin

Der erste Vorstand von WOHN:SINN *(von links)*: Tobias Polsfuß, Julia Francis Kiefer, Rudi Sack, Prof. Jessica Köpcke, Pierre Zinke (nicht im Bild: Lars Gerhardt)

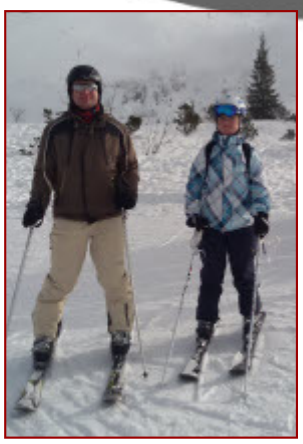
„Ich freue mich sehr darauf, diesen tollen Verein nach vorne zu bringen und hab schon jetzt richtig Bock, alle Leute wieder zu sehen.“, erklärt Pierre Zinke aus Dresden, der seit letztem Jahr in der inklusiven WG 6plus4 wohnt, nachdem er in den Vorstand gewählt wurde.

Gemeinsam möchten die Initiatoren nun die inklusive Wohnszene besser vernetzen, Menschen bei der Gründung inklusiver Wohnprojekte unterstützen, Forschungsprojekte anstoßen und sich in Politik und Öffentlichkeit für inklusives Wohnen stark machen. Denn alle Bündnismitglieder sind sich einig: „Wo, wie und mit wem jemand leben möchte, sollte jeder Mensch selbst entscheiden können!“

Insbesondere für Menschen mit Behinderungen ist dieses Menschenrecht leider immer noch eine Utopie. „Damit sich das ändert, hoffen wir, dass sich uns noch ganz viele Menschen und Organisationen anschließen!“, so der Initiator und stellvertretende Vorsitzende des Bündnisses Tobias Polsfuß. Alle Informationen zu einer Mitgliedschaft des Vereins gibt es unter www.wohnsinn.org/mitglied-werden

Ambulanter Dienst

Highlights rund um den Ambulanten Dienst 2018 ...



„Inklusion, aber ...“

Eindrücke aus der Schulbegleitung konkret

von Daniela Edele

Im Jahr 2018 waren für GLL rund 40 Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter bei ebenso vielen Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Schulen, vorschulischen Bildungseinrichtungen und Tagesstätten im Einsatz. Seit einem entsprechenden Beschluss des Vorstands aus dem Jahr 2013 werden von GLL nur noch Begleitungen an allgemeinen Bildungseinrichtungen neu aufgenommen, nicht mehr an speziellen Fördereinrichtungen für Kinder mit Behinderungen. Wir sehen die „Schulbegleitung“ als Instrument für inklusive Bildung.

Viele Menschen können inzwischen die UN Behindertenrechtskonvention - §24: inklusive Bildung - benennen. Wie sieht es in der Praxis aus, wie wird diese umgesetzt? Und von wem? Vom Kultusministerium? Von der Schulsozialarbeit? Vom mobilen sonderpädagogischen Dienst (MSD)? Von den Schulen?

Oft habe ich gehört: „Wir haben zwar Inklusion, aber an *unserer* Schule und mit *diesem* Kind klappt das nicht!“

Lokaltermin:
Eine Regelschule im Hasenbergl. Ich begleite ein Mädchen in der ersten Klasse, die wohl einen IQ von 69 hat und damit Anspruch auf eine Schulbegleitung. Sie war schon in diesem Stadtviertel im Kindergarten, einige Klassenkameraden kennt sie also und umgekehrt. Anfangs zieht sie bei den Buchstaben und Zahlen mit. Aber schon bald hinkt sie hinterher, so dass ich in Mathe und Deutsch mit ihr rausgehe und in ihrem Tempo mit ihr lerne. Die Klassenleitung versorgt mich hervorragend mit Material, auch wenn diese zusätzliche Arbeit sie belastet. In allen anderen Fächern wie Islam, HSU, Sport, Musik und Kunst, Schwimmen und später auch bei Englisch und bei den Spielen in der Klasse ist sie immer dabei. Natürlich bremst sie manche Mannschaft beim Sport aus, die Kinder beklagen sich oder werfen es ihr vor, aber das passiert anderen Kindern ohne besonderen Förderbedarf auch. Sie ist dabei und hat Spaß. Für das Mädchen, die Klasse, den MSD, GLL und mich eine gelungene Inklusion.

Ortswechsel:
Eine Regelschule in Hadern. Ich begleite einen Jungen in der 3. Klasse mit emotional-sozialen Schwierigkeiten. In Klasse 1 und 2 muss sehr viel vorgefallen sein, die Schule möchte ihn nicht mehr haben. Ich bin die dritte Schulbegleiterin, seine letzte Chance, wie ich erfahre. Was für ein Druck für uns beide! Wir nähern uns an, loten unsere Grenzen aus. Der erste Vorfall gleich in der ersten Woche: Ich verbiete ihm, die Hausschuhe der anderen Kinder durch den Flur zu kicken. Er flucht, tritt, beschimpft mich gezielt. Ich muss ihn festhalten, damit er nicht wegläuft oder andere schlägt. Danach setzen wir uns in zwei entgegengesetzte Ecken des Klassenzimmers und kühlen runter. Ich überlege, wie ich wieder auf ihn zugehen kann. Er kommt mir zuvor: „Tschuldigung“. Ich entschuldige mich auch. Er erklärt mir: „Ich mag es halt nicht so gerne, wenn man mich festhält.“ „Das verstehe ich.“ Dieser Junge ist weder böse noch schlecht erzogen. Aus seiner eigenen Geschichte heraus ist er hilflos und kann seine Gefühle nicht kontrollieren. Aber ich bin sicher: Wenn er eine echte Chance bekommt, der Inklusionsgedanke bei allen Beteiligten im Vordergrund steht und wir nicht das Gefühl haben müssen, es steht schon fest, dass er die Schule verlassen muss, dann, ja dann wird sicher auch diese Schulbegleitung gelingen.

Selbstbild - gemalt von einem Mädchen mit Schulbegleitung in der 1. Klasse

G’schicht’n vom Hausboot

Aufsteh‘n ist schön. Aufsteh‘n ist schön???

Unsere vier Hausboote liegen gut verzurrt und mit acht Rammpfählen verankert in einer Bucht an der Havel. Das Lagerfeuer in unserer Feuerschale ist verglüht. Ein Teil der 22-köpfigen Bootscrew ist noch leicht schlaftrunken, als die ersten sich bereits mit den ersten Sonnenstrahlen aus den Kojen und Schlafsäcken schälen. Doch bei so einem Bombenwetter muss man einfach früh raus. Meint zumindest unsere Maike – Ex FSJ’lerin, Libi-erprobt und mit Bluetooth-Lautsprecher bewaffnet (ich glaube, ein paar hatten auch noch Topfdeckel dabei, als sie loslegten… ;-)

Aber „Aufsteh‘n ist schön!“, und so waren auch bald alle eifrig beim Korkfloß bauen. Und bei knapp 40 Grad muss einfach jeder tapfere Seemann und jede tapfere Seefrau mal ins Wasser… Per tollkühnem Sprung oder vorsichtig die Leiter am Ende unseres Bootes hinunter schafften wir alle den Weg ins kalte Nass und vor allem auch wieder zurück an Bord.

Käpt’n Nudelseier

Klar, dass wer so viel schafft auch eine Menge Hunger hat: Pizza, Gyros, Kartoffeln im Kartoffelhaus oder Pasta zubereitet von Käpt‘n Nudelseier (alias Jörg S.) und natürlich Cola, oder doch ein kaltes Bier? 22 Kehlen rufen – alles zu mir ;-)

Frisch gestärkt kann sich nicht mal die eigentlich bereits geschlossene Disko in Brandenburg (…das heißt ja jetzt wohl „Club“…) vor uns sicher fühlen. Mit viel Charme schaffen wir es und verbringen einen feuchtfröhlichen Abend.

Am Ende der einwöchigen Fahrt steht ein durchwegs positives Feedback. Alle 22 Seeleute sind gesund und munter zurück. Und hatten, wie die Erzählungen und Rückmeldungen schließen lassen, eine Menge Spaß.

Ein ganz besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen Helfern, ohne die ein solches Unterfangen nicht möglich gewesen wäre:
Mensch Maike, Mensch Leonie, Mensch Sabrina, Mensch Mari, Mensch Max –
Danke für Eure Unterstützung!!!

Beim Floßbau

Ein besonderer Dank geht auch an Käpt‘n Nudelseier (alias Jörg S.), der uns nicht nur verköstigt, sondern auch bereits in der Vorbereitung tatkräftig unterstützt hat – und nicht zuletzt auf Kosten seiner Überstunden begleitet hat.

Doch nun, werte Leser, ist meine Seitenzahl erschöpft und ich gebe ab an unsere eifrige Redakteurin Juli Herrmann - Hey Juli, was geht??

Christoph Bernet

Was geht?

Interview mit einer schreibgeschädigten Chefredakteurin

Hey Juli (Juli Herrmann) – was geht?

Alles top.

Was ist „Was geht?“?

„Was geht?“ ist eine Zeitschrift für alle, die mit unserem Ambulanten Dienst zu tun haben. Die Zeitschrift ist eigentlich entstanden, weil wir den Menschen, die nicht so genau wissen, was der Ambulante Dienst macht, einen Überblick geben wollten…

Du hast ja so fleißig geschrieben, dass du gleich eine Sehnenentzündung im Arm hast. An welchen Themen hast du denn zuletzt für „Was geht!?“ gearbeitet?

An einem Projekt, bei dem ein junger Mann ausprobiert hat, wie es ist blind zu sein. Er hatte selbst schon Erfahrungen mit Behinderungen, aber nicht mit Sinnesbehinderungen. Wir haben dann eine Tour durch die Stadt gemacht, bei der er blind war und ich die Begleitperson. Er hatte z.B. die Aufgabe einen Kaffee zu kaufen und zu trinken oder eine Fahrkarte zu besorgen… Und darüber schreiben wir nun einen Artikel.

Wie viele Leute sind in der „Was geht!?“ Redaktion aktiv und wie oft trefft ihr euch?

Wir treffen uns ca. alle sechs Wochen. Wir sind immer so um die acht Leute.

Was habt ihr für die Zukunft geplant?

Die letzte Ausgabe war zu verschiedenen Themen. Die nächste soll zum Thema Rücksichtslosigkeit im Alltag entstehen.

Kann man bei euch noch mitmachen?

Ambulanter Dienst

Klar. Jederzeit. Wir suchen jederzeit Models für das Titelfoto, kreative Köpfe für die Redaktion und Interviewpartner. *[grinst breit]* Man braucht keine Vorerfahrung im journalistischen Bereich…

Das Gespräch führte Christoph Bernet.

Im Profil am schönsten: Die Redaktion von „Was geht?“

Aus dem Leben unserer Wohngemeinschaften

WG Neuhausen

WG-Zimmer gesucht, ein Zuhause gefunden

Über sechs Jahre lang hat Maria Burghardt als „Studentin“ in der WG Neuhausen gewohnt. Anlässlich ihres tränenreichen Abschieds erinnert sie sich, wie alles angefangen hat im Herbst des Jahres 2012.

„Wie ich mein Herz ...

Es war das Jahr 2012, als ich auf der Suche nach einem WG-Zimmer in München war – keine so leichte Aufgabe auf dem hiesigen Immobilienmarkt, wie jeder Münchner bestätigen würde. Eines Tages durchforstete ich die allseits bekannte Plattform www.wg-gesucht.de und stieß dabei auf die inklusive Wohngemeinschaft des Vereins „Gemeinsam Leben Lernen“. Was für ein Glücksfall! – dachte ich, als ich nach einem kurzen Telefonat in die Neuhauser WG eingeladen wurde, um sich gegenseitig kennenzulernen.

Der Begriff „inklusiv“ war mir bis dato nur am Rande aus der Nachrichtenwelt bekannt. Was es tatsächlich auf sich hat, durfte ich erst in den nächsten Jahren lernen.

Bereits beim ersten Besuch war ich positiv überrascht, wie offen und freundlich ich empfangen wurde. Nicht dass ich ansonsten nur mit mürrischen Menschen zu tun hätte, doch hier herrschte eine ganz besondere Stimmung. Es kam mir irgendwie noch offener und ehrlicher vor. Jeder wurde so angenommen wie er ist, Liebkosungen wurden ausgetauscht, lautstark gelacht und gewitzelt. Es war authentisch und schön, man fühlte sich gleich willkommen. An dem Abend wurden einige witzige Geschichten aus dem WG-Leben erzählt, auch über Herausforderungen wurde gesprochen, und plötzlich kam in mir ein leiser Wunsch auf dazuzugehören.

Die Bewohner dieser inklusiven Wohngemeinschaft machten mich also sehr neugierig und so war ich froh zu erfahren, dass ich bei einem Probedienst mitmachen durfte. Probedienst? Richtig gelesen, denn es ist gar nicht so einfach in so eine inklusive WG reinzukommen. Man muss zum einen alle anderen Bewohner, und das sind acht an der Zahl, kennengelernt und überzeugt haben. Zum anderen sind Einfühlungsvermögen und Freude am Kochen ganz wichtig, und überhaupt die Lust ein schönes Zusammenleben zu gestalten. Speziell in unserer WG sollte man außerdem eine Vorliebe für Käse mitbringen. Denn davon gibt es reichlich zum Abendessen! Ich muss zugeben, dass ich bei meinem ersten Besuch etwas überfordert war, immerhin ist es nicht ganz so üblich, dass eine Wohngemeinschaft der Größe einer Fußballmannschaft entspricht. Außerdem hatte ich bis dato keinerlei Berührungspunkte mit Menschen mit geistiger Behinderung und habe mich natürlich gefragt, inwiefern ich dieser Rolle als Mitbewohnerin und Mitgestalterin überhaupt gewachsen bin und ob mir der Trubel der WG nicht schnell über den Kopf wachsen würde. So nutzte ich den zweiten Besuch dafür, um mich komplett auf die Menschen dort einzulassen. Als mein Probedienst vorbei war und ich die Zeit hatte in Ruhe all meine Eindrucke Revue passieren zu lassen, wurde mir schnell klar, dass ich mich ein klein wenig in diese besondere WG verliebt habe und unbedingt ein Teil davon sein möchte. Glücklicherweise haben sich alle Mitbewohner ebenso für mich entschieden und so zog ich kurzerhand in mein neues Zuhause ein, wo ich für die nächsten sechs Jahre bleiben würde.

... an eine wunderbare WG verlor!

Kathis Lieblingsbeschäftigung: Mitbewohner tauchen...

WG Großhadern
Ein Quiz

Eure Lösungen dürfen bis zum 30.8.2019 per E-Mail an m.metzger@gll-muenchen.de geschickt oder einem WG-Mitglied persönlich übergeben werden.
Die Person mit den meisten richtigen Antworten bekommt eine Tüte Gummibärchen.

Unsere Bewohner !

9. Wer ist ein Kuscheltierfanatiker/in?

10. Wer ist unser/e beste/r Sänger/in?

11. Wer sind unsere zwei neuesten Mitglieder?

Unsere WG !

1. Welche Farbe hat unsere Küche?

2. Wie viele Minuten sind es zu Fuß zur U-Bahn? (nicht googeln!!)

   ( ) 11 ( ) 7 ( ) 18

3. Wie alt sind das älteste und das jüngste Mitglied unserer WG?

4. Wo waren wir letztes Jahr im Urlaub?

5. Wie heißt unsere (neue!) WG Leitung?

6. Von welcher Marke ist unser WG Bus?

7. Wie viele Bäder/Toiletten hat unsere WG?

8. Auf unserer Terrasse stehen: (2 Richtige)

( ) Schwarzes Sofa
( ) Rotes Sofa
( ) Tischtennisplatte
( )Basketballkorb

12. Welche Farbe hat Tizianas Zimmer?

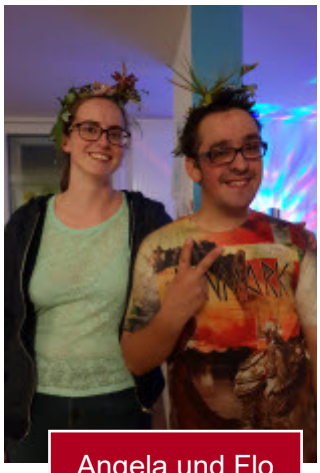
( ) Blau ( ) Pink
( ) Türkis ( ) Schwarz

13. Unser/e Student/in mit Brille?

14. Unser/e Veteran-Student/in?

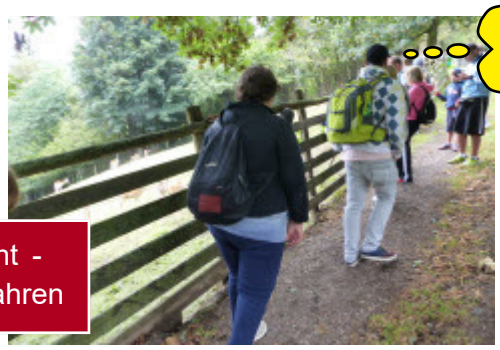
15. Ein FC Bayern Fan?

16. Und unser verlobtes Mitglied?



Angela und Flo als Weinkönigin und Weinkönig

(Kleine Hilfestellung, da wir ja eine ziemliche neue Bewohnerzusammenstellung haben:
Luka, Arina, Katharina, Gabriel, Markus, Florian, Julia, Tiziana, Sadie)



Ciao belli!

Vinci geht - nach 22 Jahren

WG Am Hart
am Start

Gesa: Die Hausbootfreizeit! Ich bin mit allen Leuten gut klargekommen und ich hab Aufkleb-Tattoos bekommen, weil ich so gut abgespült habe.

Liebe WG am Hart am Start in der Sudeten – was geht'n – Straße: Was sind Eure schönsten oder verrücktesten Erinnerungen aus dem letzten Jahr?

Carsten: Mein schönstes Erlebnis war, als wir alle zusammen im Ziegelhaus zum Abendessen waren! Dort im Wintergarten war es sehr schön!

Marija: Unsere Katze Martha saß einen Abend auf dem Fensterbrett. In meinem Zimmer im ersten Stock. Und das Fenster war offen! Ich hab mich so erschreckt, dass sie plötzlich aus dem Fenster gesprungen ist. Dann bin ich gleich runter gelaufen. Zum Glück saß sie schon vor der Tür. Ihr ist nichts passiert!

Hannes: Meine Bezugsperson: Mariiiijaaa! Und der Wildtierpark im Urlaub.

Tessi: Als mein knackiger Freund Helmut übernachtet hat und wir am nächsten Tag gemeinsam auf dem Dachauer Volksfest waren. Und mein neues Lieblingswort: Puff!

Sybille: Hm, mein schönstes Erlebnis… Das ist schwierig zu sagen, denn wir haben eigentlich alle immer viel Spaß zusammen, aber am meisten Spaß haben die behinderten Bewohner, wenn das Lied „Der Gorilla mit der Sonnenbrille" erklingt. Denn da gibt's keinen, der seine Hüfte nicht zum Beat schwingt. Sogar Carsten – sonst schwer zu überreden mit uns etwas zu unternehmen – lässt sein Tanzbein schwingen und alle singen kräftig mit: *„Der Gorilla mit der Sonnenbrille – uhlala – tanzt so gerne mit Sybille – uhlala! Seht euch den Gorilla an, wie er Mambo tanzen kann! Ja, er tanzt so elegant mit Sybille an der Hand!"* Tobi P. hat das Lied im Internet entdeckt, weil er wissen wollte, ob es ein Lied gibt, in dem mein Name vorkommt. Ganz ahnungslos welch große Begeisterung das Lied bei den Bewohnern auslöst. Nun ist es mein Lied geworden und weil es so beliebt ist, wurde es mit auf die Liste der Urlaubs-Lieder genommen. Der Tanzbär mit Sybille, gell Carsten! ;-)

Wohngemeinschaften

Tobi: Seit ich Walter kenne, trinkt er nichts anderes als Limo. Jeden Tag! Einen Abend kam er plötzlich zu mir und hat gefragt: „Tobi, ham wir auch was Anderes als Limo da? Ich mag jetzt mal was anderes trinken.

Regina: Ich fand sehr viele Momente schön und spannend, aber vor allem war der 1. Tag aufregend. Innerhalb der letzten 2 Wochen entschieden zu haben den Master zu pausieren, ein FSJ zu machen und direkt in der GLL-WG am Hart zu landen. War definitiv die richtige Entscheidung mit den tollen Bewohnern und Leitungen!

Wohngemeinschaften

Walter: Im WG-Urlaub waren wir ganz in der Nähe von meinen Verwandten. Einen Tag haben wir meinen Onkel besucht. Und ich habe der WG gezeigt, wo früher immer unser Wohnwagen stand. Gleich neben dem Schrebergarten von meinem Cousin.

Antonia: Die Bierprobe im Urlaub… nicht.

Jacob: Ich bin ja erst seit Kurzem da. Aber ich fand die WG schon super, als sie betrunken beim Studentenessen aufgetaucht sind!

Mehrgenerationen-WG Riem

ein Interview

Besuch in der Werkstatt

Ohne Worte ...

Was war deine größte Freude im Jahr 2018?
Martina: Das war der WG-Urlaub in Italien, wo ich am Sandstrand war. Das Wetter, die Sonne und die Stimmung waren besonders schön.
Claudia: Im Oktober war ich eine Woche im Urlaub in Österreich. Wir waren mit der OBA in der Steiermark. Die Stimmung und die Landschaft waren sehr schön.

Hast du dich letztes Jahr auch irgendwann geärgert?
Martina: Wegen der Entzündung von meinem Arm war ich eingeschränkt. Fahrradfahren durfte ich nicht, Kegeln nicht, Schwimmen nicht und Nordic Walking auch nicht. Das hat mich geärgert. Die Anderen durften Fahrradfahren und ich musste daheim hocken.
Jetzt ist es besser, aber ich muss immer noch ein bisschen Rücksicht nehmen.
Claudia: Nein.

Hattest du ein schönstes Erlebnis in der WG?
Martina: Ja. Das Eisessen mit der Franziska (einer ehemaligen FSJlerin) war sehr schön. Das Wetter war auch gut.
Claudia: Nein.

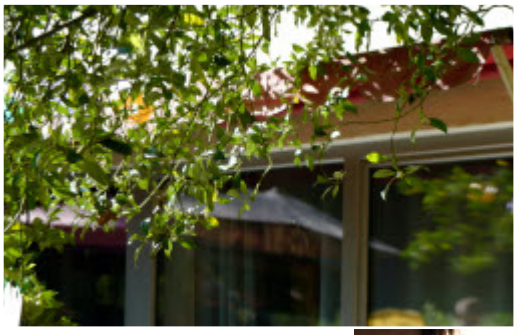
War das Jahr 2018 insgesamt ein gutes Jahr?
Martina: Mittel, es gab Gutes und Schlechtes.
Claudia: Ja, es war gut.

Pflanzaktion im Nachbarschaftstreff

Jubilar

Sport, Spiel, Spannung ...

„Ein Freund, ein guter Freund ...“



WG Gräfelfing

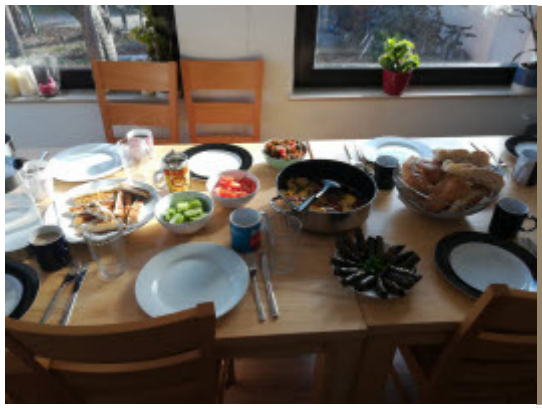
Dürfen wir vorstellen ...

Unser neuer Werkzeugbeauftragter!

Unser famoses Gräfelfinger Festival

WG Gröbenzell

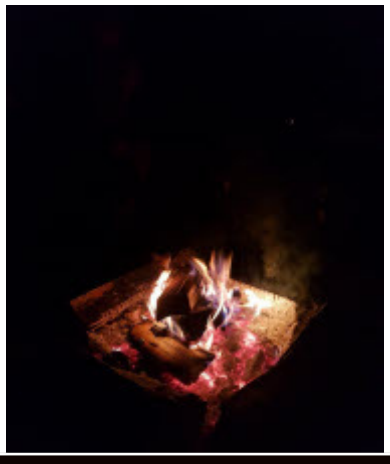
12 bunte Monate WG-Leben mit 12 Chaoten in 12 Geschichten und 12 Bildern



Mein Moment des Jahres war irgendwann im frühen Herbst, Samstagvormittag, ca. 11 Uhr im Esszimmer. Der erste Kaffee nach der Elternzeit. Ich habe ihn WARM getrunken, musste meine Semmel nicht teilen und konnte ganz entspannte zwei Stunden mit „meiner“ WG frühstücken. Und hab mich sofort gefühlt wie früher. Frühstück ist weiterhin eher ein Brunch, die Stimmung hervorragend und ich froh, dass ich wieder Zeit mit euch verbringen darf. *(Melanie)*

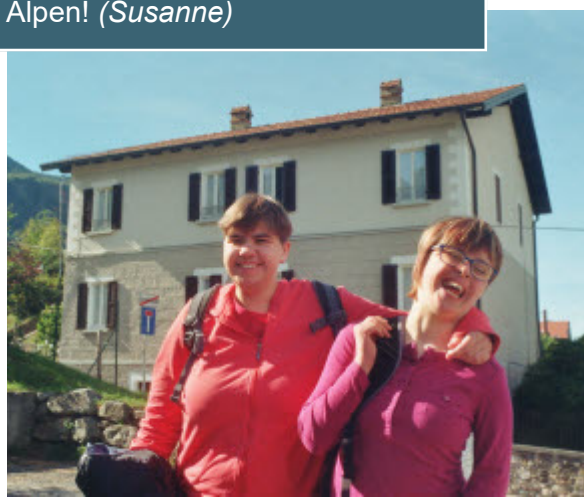
Im WG-Urlaub sind wir alle gemeinsam auf einen Berg über dem Lago Maggiore gewandert. Hoch ging es erst einmal mit dem Sessellift – ich nenne sie lieber Eimer. Den Rest sind wir gelaufen. Die Aussicht oben war wirklich cool. Man konnte den See und die Stadt inmitten anderer Berge sehen. Danach ließen wir es uns mit Cappuccino auf der Sonnenterasse gut gehen. Runter ging es noch einmal mit dem Eimer. Aufgeregt war ich nicht- es war ja fast wie beim Skifahren. *(Georg)*

Mein Highlight des Jahres:
So tolle Mitbewohner zu haben, die meine Liebe zum FC Bayern teilen. Und zwar in vielen Guten wie auch den (wenigen) schlechten Zeiten. Die vielen gemeinsamen Spielanalysen am Essenstisch (Georg!!), coole Airhop-Trampolin-Aktionen in Bayernklamotten und Stadionbesuche. Ich bin sehr froh, mich so wohl in meiner WG zu fühlen ;) *(Katha)*



Besonders gerne erinnere ich mich an die schönen und entspannten Abende, die wir am Lagerfeuer in unserem Garten verbracht haben. Davor wurde natürlich meist noch lecker Vegetarisches und weniger Vegetarisches gegrillt und eine oder mehrere Runden Wikingerschach gespielt. Da wir das alles so gerne machen, freue ich mich sehr darauf unsere neue Feuerschale und (hoffentlich) auch unseren neuen Grill schon bald einzuweihen. *(Silvi)*

Unsere gemeinsame Woche in Italien war erlebnisreich. Wir waren in einem wunderschönen großen Haus (hinten auf dem Bild) mit Pool, Grill und Tischtennisplatte. Ein Mitbewohner hat mit uns seinen Geburtstag gefeiert. Abends sind wir immer in den kalten Pool gesprungen. Das war ein großer Spaß, vor Allem wenn wir dann in Wasserschlachten ausgeartet sind. Jeden Tag haben wir etwas Neues erlebt. Ich freue mich schon aufs nächste Jahr: da fahren wir in die Alpen! *(Susanne)*



Im Sommer fahren wir oft an den nahegelegenen See, zum Abendessen und Seele baumeln lassen. Gemeinsam entspannt es sich eben doch am besten. Irgendwann müssen wir jedenfalls zum Stammpublikum geworden sein. Spätestens an dem Tag, an dem wir ein wunderschönes Stand-Up Paddle ausprobieren durften. Eine Person saß vorne und genoss die Fahrt. Und eine Person hatte die Ruder – pardon, das Paddel – in der Hand. Irgendwer muss es ja machen. *(Louis)*

Mein persönliches Highlight des Jahres war mein Ausflug mit Andi nach Frankfurt zum Tag der Mobilität für Menschen mit Behinderung. Dort hatte ich die einzigartige Chance mich von Andi (in Begleitung eines Fahrlehrers) chauffieren zu lassen. Es war ein toller Ausflug, an den Ich mich noch sehr lange erinnern werde. P.S. Auch Andi hatte seinen Spaß. ;) *(Vinzent)*

Nicht nur tagsüber, sondern auch zur nächtlichen Stunde steht jede Menge Fun auf dem Programm. Ganz egal, wie kalt die Herbstnächte sind – mit den „liebsten Chaoten“ am Feuer lässt es sich doch leben. Es gibt wahrscheinlich niemand, der zu guter Musik, leckeren Snacks und vor allem partylustigen Leuten nein sagen würde… Und was wäre eine WG ohne Party? Eins steht jedenfalls fest: WG-Partys in Gröbenzell sind nichts für wetterempfindliche Lerchen! *(Juli)*

Mein Highlight, des für mich nur 4 Monatigen "Jahres", war das gemeinsame Frühstücken auf der sonnigen Terrasse im WG Urlaub. Ich hoffe, dass wir dieses Jahr wieder so einen schönen und sonnigen Urlaub verbringen können! *(Tobi)*

Wohngemeinschaften

Musik ist schön. Musik bringt mich zum Lachen. Vor Allem CDs höre Ich gerne: Helene Fischer, ABBA, französische Lieder und Schlager ganz allgemein. Letztes Jahr habe ich mich dann selbst an die Gitarre gesetzt. Nach vielen Übungsstunden war der Groove schon da. Es hat mir viel Spaß gemacht. Für eine eigene CD hat es zwar noch nicht gereicht, dafür aber für viele kleine WG-Konzerte. Meine treuesten Fans brauchen nicht weit zu fahren, um mich zu hören. Sie wohnen mit mir. *(Viviane)*

In unserem großen Garten kann man viel erleben. Kirschen pflücken für Marmelade, Trampolin springen und natürlich auch grillen. Aber aufpassen muss man trotzdem: im Sommer werden wir alle heillos zerstochen! Da kann ein gemütlicher Grillabend auch schnell zur Mutprobe werden… Am liebsten lasse ich mir hier aber die Haare schneiden- mein Mitbewohner Vinzent macht mir das sogar für umsonst! Mit frischem Wind in den Haaren macht das Grillen auch viel mehr Spaß. *(Andreas)*

2018 war (mal wieder ☺) wild und es war einiges los. 2 neue Bewohner, 3 neue und alte Kolleginnen und unser neuer FSJ’ler Tobi… Es ist sehr schön, dass immer wieder sehr tolle neue Leute in die WG kommen und unser WG-Leben so bereichern. Es war und ist jeden Tag aufs Neue sehr schön mit euch! *(Eva)*

WG Domagkpark

Die Neuen - ein Interview

Veränderungen gehörten zum Leben wie die Butter zur Breze. So haben unsere verrückte, bunte und lustige WG leider zwei Leute verlassen, doch dafür sind drei „Neue“ gekommen, um die leeren Plätze zu füllen, und zwar Evi, Carl und Pauline. Wir wollten von ihnen wissen: Wie ist es, hier neu zu sein?

Interview mit Evelyn Ott, Carl Kießig und Pauline Haver

WANTED

Pauline Haver - das WG – Küken

Eingezogen Anfang 2019

Vorstellung von der WG: „Die Vorstellung, mit zehn Leuten zusammen zu wohnen war erst mal echt verrückt und klingt so ausgesprochen immer noch, als wäre es super laut und immer etwas los, aber es ist total schön, nach Hause zu kommen und zu wissen , dass jemand da ist, der froh ist, dich zu sehen. Es ist gut, auch mal aus seinem Alltag raus zu kommen und einen neuen Blickwinkel auf seine eigene Welt zu bekommen.“

Zum Essen: „Eine der besten Sachen an der WG: Dass man nach Hause kommt und es ist gekocht und zwar (meistens) super lecker. Dadurch, dass du selbst halt nur einmal die Woche und ein Wochenende im Monat kochen musst (und du dir die Zeit dazu nehmen musst), kochst du selbst auch viel ausgefallener und gibst dir mehr Mühe, als wenn du nur für dich alleine kochst.“

Negatives an der WG: „Raucher!“ ;-)

Freut sich am meisten über: „den super entspannten Umgang aller und dass immer jemand da ist, um dich auf den Boden zurück zu bringen…“

Zum WG – Urlaub: „Wird eine Erfahrung!“

WG- Ausflüge: „Man findet immer jemanden, mit dem man etwas unternehmen kann, auch, wenn man ihn oder sie vorher vielleicht etwas motivieren muss…“

Mit Kind wohnen: „Der Kleine ist schon echt süß, da ist es nicht so schlimm, wenn er mal schreit…“

Abschließend: „Die Leute sind super nett und ich finde es echt ein gutes Konzept, integriertes Wohnen. Ich bin richtig froh, hier eingezogen zu sein!“

WANTED

Evelyn Ott, kurz Evi

Eingezogen im Herbst 2018

Vorsicht: Schwarzer Humor!

Vorstellungen von der WG: „Arbeiten, bis de schwarz wirst… Is scho guad so…“

Über das Essen in der WG: „Ich schau einfach so drüber weg…“

Für Evi macht's die Mischung: „Wenn ich hier bin, is es guad, wenn i ned da bin is au guad.“

Zur Frage, ob sie gerne mehr WG- Ausflüge mitmachen würde: „Jeden Tag Ausflüge?“ *(entsetzt!)*

Wie es ist, mit Kind zu wohnen: „Ja mei, mich stört er nicht. Ich kann ja gleich nach der Arbeit, wenn ich heim komm, mit ihm spielen.“

Am Ende des langen Interviews: „Ich bitte, bitte dich *(ein wenig genervt wegen des langen Fragens)* Ich bin ja froh, dass ich da bin!“

WANTED

Carl Kießig

Angefangen als FSJ im Oktober 2018

weigert sich erst, interviewt zu werden, weil er „die Küche erst noch aufräumen muss“ und holt sich dann als Erstes etwas zu trinken….

Status: Unser spiritueller Guru/Motivationscoach/Life-guide

Der erste Kontakt zur WG: „Ich hab mich online beworben und dann ne Mail bekommen und mich über das Projekt informiert. Gute Idee hinter dem Konzept, mit Menschen mit Beeinträchtigung zu wohnen und diese in den Alltag mit einzubinden, da man sonst durch die krasse Trennung im Schulsystem zum Beispiel ja nichts so wirklich von Menschen mit Behinderung mitbekommt. Erwartungen hatte ich im Allgemeinen keine, um nicht enttäuscht zu werden und neutral an die Dinge herzanzugehen. Die Menschen in der WG selbst haben alle ein großes Herz und es macht echt Spaß, hier dabei zu sein.“

Über das Essen in der WG: „Dadurch, dass ich immer koch: gut… Nee, Spaß – dadurch, dass man zusammen kocht, ist es eigentlich immer lecker, und weil jeden Tag eingekauft wird, ist es immer frisch. Essgewohnheiten werden respektiert, was echt cool ist.“

Negatives in der WG: „Intoleranz gegenüber Rauchern seitens StudentInnen (Pauline)“

Freut sich am meisten, wenn er in die WG kommt, dass „mich Elmar so herzlich empfängt und die Steffi mich angrinst…“

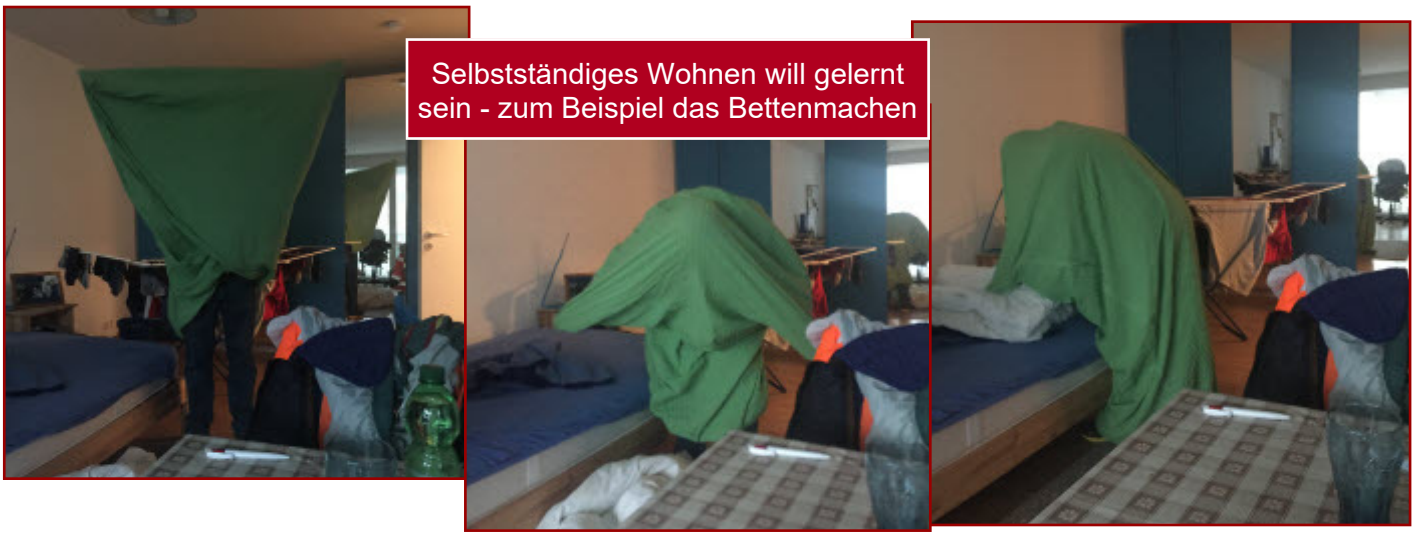
Apartments im Domagkpark

„Ich bin nicht allein im Apartment“

Wieder steht der Jahresbericht vor der Türe, Nummer 4, vier Jahre Apartmentwohnen im Domagkpark, worüber jetzt wohl schreiben? So viele Erlebnisse und Ereignisse in einem Jahr. Worüber also? Aus dem Umfeld von Gemeinsam Leben Lernen war immer wieder die Frage zu hören: Wie lebt es sich im Apartment? Wie funktioniert das? Was muss ich „können“, um in einem Apartment zu leben und wie selbständig muss ich sein? Da sind doch die Apartmentbewohner vom Domagkpark genau die richtigen Ansprechpartner, um diesen schwierigen Fragen auf den Grund zu gehen. Gefragt, getan: Bei einem unserer wöchentlichen Bewohnertreffen waren alle einverstanden, sich mal wieder damit zu beschäftigen, wie sich Wohnen im eigenen Apartment nun anfühlt.

Ich nehm`s jetzt mal vorweg: Das Apartmentwohnen im Domagkpark ist eine volle Erfolgsgeschichte. Einhellig sind alle sehr stolz auf sich, wenn sie zurückblicken auf die genommenen Hürden und Schwierigkeiten, die guten Erfahrungen, die Verunsicherungen und das Erlernen neuer Fähigkeiten. Alle kommen erst mal ins Schwärmen, wie toll es ist, im eigenen Apartment zu leben. Schön finde ich diesen Satz, und für mich als „ beteiligte Protokollantin“ unseres Gesprächs bringt er viel auf den Punkt: „Man ist stolz auf sich, weil man etwas selber machen muss, und weil man das dann aber auch kann.“ Sich selbstwirksam fühlen in seinem eigenen Leben!

Wenig Anstrengung haben die Apartmentbewohner rückblickend erlebt, und auch jetzt finden sie ihren Alltag nicht schwierig. Ober besser gesagt: nicht anstrengender als die Welt der Wohngemeinschaftsbewohner auch. Oder wie es einer der Apartmentbewohner formuliert: „Wenn man sich daran gewöhnt hat, wie´s im Apartment läuft, ist es der ganz normale Alltag.“ Termine mit Pädagoginnen, die Wohnung in Ordnung halten. Putzen, Einkaufen, Körperhygiene betreiben, morgens rechtzeitig das Haus verlassen. Ob einen der Wecker aus dem Schlaf reißt oder ob man von einem Mitbewohner oder der Mutter geweckt wird; aufstehen muss man eh alleine und das tun die Apartmentbewohner auch, jeden Morgen wird der innere Schweinehund überwunden! Die Apartmentbewohner halten fest, dass sie viele Dinge des Alltags, die sie jetzt machen müssen, auch früher allein erledigt haben, als sie noch nicht im Domagkpark wohnten. Bett überziehen… kein Problem, es darf nur halt nicht vergessen werden. Im Apartmentbereich werden für alle Fälle Listen und Pläne geschrieben, um nichts zu vergessen! Viel ist mittlerweile Routine, gemeinsam entwickelt, geübt und als sinnvoll empfunden oder auch wieder verworfen. Und wenn es dann doch mal eine kleine `Krise` gibt - oder man weiß mal nicht, was zu tun ist: Dann empfehlen die Apartmentbewohner, in der Wohngemeinschaft anzurufen, oder die Pädagoginnen oder eben auch die Angehörigen. Oh je, der Fernseher im Apartment ist kaputt, dann schnell in der Wohngemeinschaft anrufen. Und



Selbstständiges Wohnen will gelernt sein - zum Beispiel das Bettenmachen

manchmal gucken die Apartmentbewohner auch ohne kaputten Fernseher gerne in der Wohngemeinschaft!

Im gemeinschaftlichen Apartment- Alltag haben alle gelernt: Struktur ist gut, um ein gutes Klima untereinander aufzubauen, man läuft sich ja nicht einfach so über den Weg. Die gemeinsamen Termine sind nicht in Stein gemeißelt, aber doch sehr verbindlich. Trotz des „durchstrukturierten“ Alltags bleibt viel Raum für gemeinsames Leben, auch unter den Apartmentbewohnern und mit der Wohngemeinschaft. Die nahe Wohngemeinschaft ist nicht nur ein sozialer Ort, sie gibt den Apartmentbewohnern auch eine gewisse Sicherheit. Es scheint für alle beruhigend, dass Apartment und Wohngemeinschaft auf dem Gelände des Domagparks sozusagen unter einem großen Dach sind.

Betont wird aber auch, wie toll es ist, sich im eigenen Wohnraum zurückziehen zu können. Einer sagt es so: „Das Tolle am Apartmentwohnen ist: ich muss niemanden sehen und auf niemanden Rücksicht nehmen, ich muss mich bei niemandem verabschieden, wenn ich das Haus verlasse.“ Alleine zu wohnen, aber die Wohngemeinschaft in der Nähe zu wissen, wurde so zusammengefasst: „Ich bin nicht allein im Apartment!“

Nun aber nochmal zur Eingangsfrage, was muss ich „können“, um alleine zu wohnen? Sie ist eine der schwierigsten überhaupt, denn bei allen sind Stärken und Schwächen anders. Der Hilfebedarf ist individuell. Das Apartmentwohnen im Domagkpark ist, wie schon gesagt, eine Erfolgsgeschichte, denn die Apartmentbewohner können es ja. Vor dem Einzug wussten alle nicht genau, was sie erwartet, und sie fragten sich: Wo stehe ich? Was kann ich? Und wofür brauche ich Hilfe? Diese Fragen sind mittlerweile jedenfalls beantwortet und wurden schon lange nicht mehr gestellt.

Die nächste Apartmentreise kommt bestimmt.

Wir haben in unserem Gespräch trotzdem versucht, zu beschreiben, was jemand mitbringen sollte, um alleine zu wohnen. Hier das Ergebnis:

Sich Hilfe holen, wenn es nötig ist. Es gut finden, eine Betreuung an seiner Seite zu haben. Alleine aufstehen. Und nicht vergessen, zu trinken. Ja, ja, so einfach kann das Leben sein!

Und durch die pädagogische Brille betrachtet ist die Begleitung der Apartmentbewohner immer ein Aushandeln zwischen verschiedenen Bedürfnissen. Ich fühle oft den Wunsch nach ein bisschen mehr Kontrolle und Fürsorge. Die Apartmentbewohner teilen dieses Bedürfnis nicht mit mir, nehmen aber viel Rücksicht auf meinen Wunsch, mich in ihr Leben einzumischen, lieben Dank dafür!

Was alle Apartmentbewohner eint, ist ein großer Wunsch nach Selbstbestimmung, ein ausgeprägter Gestaltungswille und der Wunsch, eigenständig zu leben. Und diese Wünsche haben großartige, verantwortungsvolle Apartmentbewohner hervorgebracht.

„Ich bin nicht allein im Apartment!“

Deses gemeinsame Nachdenken über das eigene Wohnen und die letzten vier Jahre waren schön. Und jetzt schauen wir in die Zukunft und planen unsere nächste Apartmentreise.

PS -Jetzt wollen die Apartmentbewohner aber doch noch eine Empfehlung für zukünftige Bewohner°innen loswerden. Also: „Einmal am Tag die Eltern anrufen, das beruhigt die Angehörigen!

Vanessa Lubini, im Gespräch mit Andi Brux, Robert Feichtner und Olaf Reinermann

WG Perlach

Ein Urlaubsbericht, eine Hitliste „und sonst so“ ...

Im Sommer waren wir für zehn Tage in Südfrankreich, in einem Haus in den Bergen. Dabei waren alle Bewohner aus der WG und Lena Stephan. Es hatte die ganze Zeit über gefühlt 40 Grad, deswegen waren wir ganz oft im Meer schwimmen, das die seltsame Eigenschaft hat, an der Wasseroberfläche warm zu sein, aber unten kalt. Trotzdem war es alles in allem angenehm genug, um nicht nur kurz rein zuspringen, sondern auch länger drinnen zu verweilen und Ball zu spielen. Der Strand war auch schön und mit extra gekauften Schaufeln haben wir eine riesige Sandburg gebaut. Wir waren dreimal in der Stadt und haben dort ganz viele Sachen angeschaut oder sind einfach so irgendwo rumgerannt. Unter anderem haben wir uns eine schöne Kirche angeschaut, die gefühlt über 100 Meter hoch war, und wir haben auch ganz viele Flaggen gesehen. Es gab auch leckeres Eis in der Stadt, besonders zu empfehlen ist das Schokoladeneis mit Keks-Stücken. Allgemein war das Essen sehr lecker, wie zum Beispiel Muscheln mit Nudeln, die sehr gut geschmeckt haben, oder die gute Pizza, die vielleicht nicht typisch für die französische Küche ist, aber naja. Wenn man sich in Frankreich etwas kauft, wie zum Beispiel etwas zu essen, sagt man ,,Merci“. Das heißt Danke auf Französisch. Um das ganze Essen wieder abzutrainieren, haben wir ganz viel Sport gemacht, wie zum Beispiel Volleyball (alle haben gewonnen), Boccia und Tischtennis gespielt oder eine Wanderung auf einen nahe gelegenen Berg, der ziemlich steil war. Julius hat auch einmal einfach 25 Liegestützen am Stück gemacht – ohne Pause! Die Abende haben wir immer entspannt ausklingen lassen, indem wir zusammen ein paar Runden UNO gespielt haben und ein, zwei Bier getrunken haben. Am letzten Tag mussten wir noch alles putzen und sind dann abgereist.

Bericht von Jonas Guggenmos

Lieder unserer Urlaubs-CD – Ideen für euch:

- Wanda – Bologna
- twenty one pilots – Nico and The Niners
- Mc fitti – 30 Grad
- Peter Maffay – über sieben Brücken musst du gehen
- AnnenMayKantereit - Oft gefragt
- Mama Mia – Mamma Mia
- SDP – F.I.C.K.D.I.C.H.
- Katy Perry – Dark Horse
- Karel Gott – Die Biene Maja
- Hubert von Goisern & die Alpinkatzen – Wildschütz Räp
- Alle Farben & Rhodes – H.O.L.Y.
- Helene Fischer – Nur mit dir
- Die Hinterlechner – A Boarischer Muass Her
- André Rieu – The Second Waltz
- Liedfett – Kommst du mit
- Dynoro & Gigi D`Agostino – In My Mind
- DJ ÖTZI – Ein Stern
- The Greatest Showman Cast – A Million Dreams

Was kochst du am liebsten, wenn du Dienst hast?

- ✓ Martina: Lena Stephan.
- ✓ Rebekka: Curry.
- ✓ Julius: Linsen mit Spätzle.
- ✓ Sabrina: Spinat.
- ✓ Jonas: Hähnchen mit Pommes, als Nachtisch Eis.
- ✓ Lukas Mink: Pfannkuchen.
- ✓ Sabine: Tomatensuppe.
- ✓ Luca: Was Lukas Mink macht.
- ✓ Lukas Zandl: Nudeln.

Was ist hier besser als bei den Eltern zuhause?

- ✓ Martina: Paul.
- ✓ Rebekka: Es ist immer was los.
- ✓ Julius: Dass jeden Tag gekocht wird.
- ✓ Sabrina: Viel entspannter.
- ✓ Jonas: Andere Wohnung.
- ✓ Lukas Mink: Das ich Mitbewohner hab, die ich mag.
- ✓ Sabine: Kochen.
- ✓ Luca: Dass ich mich hier wohlfühle.
- ✓ Lukas Zandl: Meine Kuscheltier-Kuh ist hier.

Was hat sich in der WG am meisten verändert:

- ✓ Martina: Küche.
- ✓ Rebekka: Der Frühdienst.
- ✓ Julius: Meine Nerven.
- ✓ Sabrina: Die Dienste sind entspannter.
- ✓ Jonas: Natascha ist umgezogen.
- ✓ Lukas Mink: Wir.
- ✓ Sabine: Ich weiß es nicht.
- ✓ Luca: Ich weiß nicht.
- ✓ Lukas Zandl: Ich.

Was ist das Beste am Wochenende:

- ✓ Martina: Faul sein.
- ✓ Rebekka: Das lange Frühstück.
- ✓ Julius: Es ist immer was los.
- ✓ Sabrina: Brunchen mit anderen WGs.
- ✓ Jonas: In die Stadt gehen, tausend Sachen kaufen.
- ✓ Lukas Mink: Ausschlafen.
- ✓ Sabine: Weg gehen, Kino gehen, spazieren gehen.
- ✓ Luca: Ausflüge.
- ✓ Lukas Zandl: Ich hab die Wohnung in der Früh alleine für mich. *(Lukas steht gerne früh auf.)*

Projekt „Wohnen im Sozialraum“ Perlach

Schlemmen international ...

Neue Mitarbeiterin, neue Ideen für das Projekt Wohnen im Sozialraum. Nach dem Personalwechsel im Herbst beim Nachbarschaftstreff in Perlach konnte die bisherige gute Zusammenarbeit mit dem Verein für Sozialarbeit, mit neuen Akzenten, erfolgreich weitergeführt werden. Das Ziel war dabei, dass die WG-Bewohner noch aktiver mit den Nachbarn in Kontakt kommen. Ein Angebot, das eine zusätzliche Vernetzung mit den Nachbarn ermöglicht, ist das Internationale Fingerfood Schlemmen. Im Jahr 2018 sind die ersten zwei Treffen zustande gekommen.

Beim ersten Treffen unter dem Motto „Etwas Süßes mit Schokolade“ genossen zehn Teilnehmer*innen in gemütlicher Atmosphäre verschiedene schokoladige Leckereien: Neben Muffins, englischen Cookies, Schokocreme, portugiesischem Brigadeiro (gesüßte Kondensmilch mit Kakao), Eclairs und deutschem kaltem Hund gab es Kaffee sowie Tee und eine Trommeleinlage von Jonas, die das Treffen sehr belebt hat. Der Sohn einer Nachbarin zog dann nach und zeigte ebenfalls sein Können auf den Trommeln. Alle Anwesenden genossen die gemeinsamen zweieinhalb Stunden sehr, die Zeit war gut ausgefüllt (die Bäuche anschließend auch!) und jede*r hatte Spaß.

Das Thema des zweiten Treffens war „Etwas Salziges mit Fleisch“. Dieses Treffen war (mit Jonas aus der WG, einer Nachbarin und deren Sohn) nicht so gut besucht wie das Vorherige. Zu viert war es aber auch sehr schön, da wir in der kleinen Runde sehr intensiv über den Alltag aller Teilnehmer*innen ins Gespräch kommen konnten. Jonas demonstrierte auch dieses Mal sein musikalisches Talent. Es entwickelte sich dann mit dem Sohn der Nachbarin an der Gitarre und Jonas an den Drums eine längere Jam-Session. Das war sehr beeindruckend. Zum Essen brachte Jonas Fleischbällchen mit Käse, die Nachbarin und ihr Sohn steuerten Cornish Pastries bei (Brandteigpastetchen, gefüllt mit

Der Mensch lebt nicht vom Bot allein - musikalische Begleitung beim „Fingerfoodschlemmen“

Hähnchencurry bzw. Lamm und Gemüse) und außerdem gab es noch portugiesische Hackfleisch-Croquetes. Insgesamt ist festzustellen, dass das Angebot „Fingerfood-Schlemmen“ schon eine kleine Fangemeinde hat, aber noch intensiver beworben werden könnte. Es gibt jedenfalls allen Grund, für zukünftige Veranstaltungen optimistisch zu bleiben.

Das bereits bestehende, sehr erfolgreiche, Projekt des Dachgartens konnte reibungslos übernommen werden. Im Rahmen dieses Projekts fand am 14. Dezember ein Weihnachtsfest für alle Beetinhaber statt. Viele Bewohner der WG waren gekommen und konnten sich mit den anderen „Gärtlern“ intensiv unterhalten und austauschen. Zum Trinken gab es Punsch und Glühwein, wer es noch stärker haben wollte, konnte sich sogar noch einen Schuss Amaretto dazugießen. Gegen den Hunger halfen dreierlei Wienerwürstchen (Schwein, Huhn, vegetarisch) mit Semmeln. Auch wer lieber etwas Süßes naschen wollte, ging nicht leer aus, da es selbstgebackene Plätzchen gab. Diese Abendveranstaltung war ein schöner Erfolg; die Kinder waren mit den Spielsachen des Nachbarschaftstreffs gut beschäftigt, und die Eltern unterhielten sich entspannt bei einer Tasse Glühwein.

Alles in allem freuen wir uns über den Erfolg der gemeinsamen Aktivitäten!

Das Projekt „Wohnen im Sozialraum“ wird auch im kommenden Jahr 2019 für alle Beteiligten (Organisator*innen, WG-Bewohner*innen, Nachbar*innen, etc.) ein abwechslungsreiches und gemeinschaftsorientiertes Programm bieten. Einige interessante Aktivitäten sind bereits wieder in Planung.

Catarina Caser de Santa-Rita
Projektleitung „Wohnen im Sozialraum“

OB Reiter (rechts) beim Mieterfest zur Eröffnung der Dachgärten

Dank

Viele Menschen haben wiederum zu einem erfolgreichen Jahr für Gemeinsam Leben Lernen beigetragen. Ihnen allen sind Vorstand und Geschäftsführung mit herzlichem Dank verbunden. In besonderer Weise danken wir:

- allen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr aus unserem Ambulanten Dienst, der Geschäftsstelle und den Wohngemeinschaften,
- den unzähligen Helferinnen und Helfern unseres Ambulanten Dienstes, den nichtbehinderten Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Aushilfen in unseren Wohngemeinschaften,
- Jutta Maurer für die Verwaltung der „Finanzen des Vereins“,
- Henning Eichhorn und Hubert Gerstacker für ihre Vereinskassenprüfung,
- Rudolf Kuhn und Volker Baron für die Beratung, Prüfung und Erstellung des Wirtschaftsberichtes,
- Birgit Westphal aus der Personalabteilung der Inneren Mission für die Unterstützung in der Personalbuchhaltung,
- unseren Partnern bei Behörden, Verbänden und Förderorganisationen, die unsere Arbeit nachhaltig unterstützen und immer wohlwollend begleiten: dem Bezirk Oberbayern, der Landeshauptstadt und dem Landkreis München, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern, dem Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München, dem Diakonischen Werk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, der Aktion Mensch, dem Adventskalender der Süddeutschen Zeitung,
- unseren vielen Kooperationspartnern, mit denen wir zu unserem großen Vergnügen zusammenarbeiten,
- unseren Mitgliedern und allen Spenderinnen und Spendern, ohne deren Solidarität und Unterstützung wir viele Vorhaben nicht so hätten umsetzen können, wie dies geschehen ist.

Ihnen allen, auch denjenigen, die hier nicht ausdrücklich genannt sind, sagen wir ein ganz herzliches Dankeschön. Es tut gut, dass wir Ihre Unterstützung haben!

München, im April 2019

Konstanze Riedmüller, Vorsitzende

Rudi Sack, Geschäftsführer

Adressen und Ansprechpartner *innen*

Vorstand: *(Kontakt über Geschäftsstelle)*
Konstanze Riedmüller (Vorsitzende), Dr. Frauke Schwaiblmair (stellvertretende Vorsitzende), Hannelore Hartmann, Christian Kubitsch, Peter Maurer, Peter Schauer, Klaus Schmucker, Sebastian Stockmeier, Annette Weiß-Schaber

Geschäftsstelle und Ambulanter Dienst:
Goethestr. 8, 80336 München
Tel.: 089. 890 55 980 Fax: 089. 890 55 98 - 29
info@gll-muenchen.de

Geschäftsführung und Verwaltung:
Rudi Sack (GF), Tel.: 089. 890 55 98 - 11, r.sack@gll-muenchen.de
Lena Mieshcheriakova, Tel.: 089. 890 55 98 - 10, o.mieshcheriakova@gll-muenchen.de
Gabi Weiß, Tel.: 089. 890 55 98 - 18, g.weiss@gll-muenchen.de
Christine Gross, Tel.: 089. 890 55 98 - 17, c.gross@gll-muenchen.de
Nadja Sterrantino, Tel.: 089. 890 55 98 - 0, n.sterrantino@gll-muenchen.de

Ambulanter Dienst:
Jörg Schwinger (Leitung), Tel.: 089. 890 55 98 - 12, j.schwinger@gll-muenchen.de
Stefanie Wimmer-Birkmeier (Familien), Tel.: 089. 890 55 98 - 14, s.wimmer@gll-muenchen.de
Christoph Bernet (Helfer, Freizeit), Tel.: 089. 890 55 98 - 13, c.bernet@gll-muenchen.de
Melanie Schachinger (Schulbegleitung), Tel.: 089. 890 55 98 - 16, m.schachinger@gll-muenchen.de
Julia Herrmann (Ehrenamtl., Selbstvertretung), Tel.: 089. 890 55 98 - 15, j.herrmann@gll-muenchen.de

Projekt „befähigen & beteiligen“:
Straßberger Str. 3, 80809 München, Tel.: 089. 716 88 716, www.bub-muc.de
Kilian Ihler, Eva Meyer (Projektmitarbeiter), info@bub-muc.de

Wohngemeinschaften und Apartments:

WG Am Hart, Sudetendeutsche Straße 3, 80937 München
Leitung: Jacob Förster, wg-amhart@gll-muenchen.de

Mehrgenerationen-WG und Apartments Domagkpark, Max-Bill-Str. 41/19, 80807 München
Leitung: Barbara Nieder, b.nieder@gll-muenchen.de

WG Gräfelfing, Irminfriedstr. 21a, 82166 Gräfelfing
Leitung: Kathrin Hettich, k.hettich@gll-muenchen.de

WG Gröbenzell, Parkstr. 20, 82194 Gröbenzell
Leitung: Melanie Willuweit, wg-groebenzell@gll-muenchen.de

WG Großhadern, Ludwig-Hunger-Straße 8, 81375 München
Leitung: Michael Metzger, m.metzger@gll-muenchen.de

WG Neuhausen, Johann-Sebastian-Bach-Str. 20, 80637 München
Leitung: Sonja Pohl, s.pohl@gll-muenchen.de

WG Perlach, Annette-von-Aretin-Str. 8, 81737 München
Leitung: Lena Stephan, l.stephan@gll-muenchen.de
Projekt „Wohnen im Sozialraum“: Catarina Caser, wis-perlach@gll-muenchen.de

Mehrgenerationen-WG Riem, Helsinkistr. 21, 81829 München
Team: Alexander Hammer, Eva Thalhammer, Andreas Wieser, wg-riem@gll-muenchen.de

* Stand: April 2019